

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für die Druckerei: August Bräutigam, Magdeburg. Verlag von Bernhartt Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3. Fernsprecher 801.

Pränumerando jährlicher Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf. Per Post nach Ausland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und bei den Buchhändlern einzelnd 5 Pf., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Groß-Setzungsstelle Seite 164.

Nr. 80.

Magdeburg, Mittwoch den 6. April 1904.

15. Jahrgang.

## Die beiden Tendenzen in der sozialistischen Partei Italiens.

Einer der befähigtesten und sympathischsten Genossen aus unserer italienischen Bruderpartei, der Arzt und Redakteur Giulio Casalmi, hat neulich in der sozialistischen, von Filippo Turati geleiteten wissenschaftlichen Halbmonatsschrift, der „Critica Sociale“, einen von dem Herausgeber der Zeitschrift noch besonders empfohlenen Artikel veröffentlicht, welcher typisch genannt werden kann für die Verworrenheit, wie sie lethargisch in der sozialistischen Partei Italiens eingedrungen ist. Nachdem der Verfasser mit lauten, langen Klagen über die Lage der Partei als verzweifelt bezeichnet und den Verfall aller ihrer einzelnen Einrichtungen bis ins kleinste Detail genau beschrieben hat, schließt er mit einem warmen Appell an die Genossen, sich möglichst schnell an der Macht des Staates beteiligen zu wollen.

In einem der nachgelassenen Briefe, welche der „Vorwärts“ später veröffentlichte, hat Friedrich Engels einmal ausgeführt, alle großen Parteien seien bisher aus dem Grunde untergegangen, weil sie eher an der Regierung teilgenommen hätten, als ihre Kraft ausgereicht hätte, ihr Programm durchzusetzen. Aber ihre Ungebildetheit, ihre Unruhe, sei so groß, daß ihr Schicksal immer früher an jenem Felsen Schiffbruch leide, als ihre Stunde eigentlich geschlagen habe. Engels hat recht, das Proletariat kann sich an der Macht der Staatsgewalt nicht eher beteiligen, als bis es stark genug ist, die Staatsgeschäfte selbständig zu leiten. Deshalb ist jede Teilung der Staatsmacht zwischen Proletariat und Bourgeoisie teilweise ausgeschlossen. Findet sie aber doch statt, so ist es auf nichts anderes heraus, als auf eine freiwillige Aufgabe einiger proletarischer Genossen, die mit der gefährlichen Aufgabe verbunden ist, daß die sozialistische Partei unter der kapitalistischen Gesellschaft mitverantwortlich gemacht wird, wobei dann der sozialistische Gedanke zum mindesten im Parteileid jede suggestive Anziehungskraft beim Proletariat verlieren muß.

Schon Beruch Müllerands ist an diesem Problem kluglich gescheitert, und doch wurde er unter scheinbar möglichsten günstigen Umständen unternommen. Die französische sozialistische Partei war eine große Macht im Staate, in einem Staate überdies, welcher als Republik so recht die Plattform für eine praktische Geltendmachung des Sozialismus bis in die höchsten Spitzen zu sein schien, und in welchem — das ist hier das Wichtigste — alle Staatsstellen mittelbar oder unmittelbar vom Volk durch Volkswahl selbst besetzt werden, während die Wahl jederzeit widerruflich ist. In Italien aber handelt es sich um nichts Geringeres als um eine Teilnahme an der Macht in der Gestalt, daß ein Sozialist sich von Seiner Majestät dem König Viktor Emanuel 3. ein Ministerpostenflecken in die Hand drücken lassen mußte, d. h. mit andern Worten, daß er nicht Erwählter des Volkes, sondern Angestellter eines sein Amt nicht durch Wahl und auf Widerruf, sondern angeblich durch Gottes Gnade und Erblichkeit und in Unwiderruflichkeit innehabenden Mannes werden mußte. Daß der betreffende Sozialist — falls man ihm diese Bezeichnung dann noch geben will — weit mehr noch als in einer bürgerlichen Republik mit dem größten Teil seiner Parteiprinzipien brechen mußte und im besten Fall nur mit Hilfe weiter Schichten der Bourgeoisie sowie des Königs selber einige vielleicht dem Proletariat, sicherlich aber den industriell fortgeschrittenen Bestandteilen der Bourgeoisie nützliche Reformen durchzuführen könnte, also — ich wiederhole — im besten Fall nur das tun könnte, was jeder beliebige bürgerliche Sozialreformer an seiner Stelle ebenso gut tun würde und tun könnte, das ist, sollte man meinen, jedem klar, welcher sich nicht an dem Gedanken einer Anteilnahme an der Macht des Bourgeoisstaates einen Ankauf gedrungen hat. Aber diejenige Strömung innerhalb der sozialistischen Partei Italiens, welche man als reformistische bezeichnet — in Deutschland würden sie Revisionisten genannt werden — und welche nicht nur über einen großen Teil der erprobtesten und tüchtigsten Parteigenossen verfügt, sondern auch in der parlamentarischen Fraktion die überwiegende Majorität und in der gesamten Partei eine zum mindesten sehr stattliche Minorität ausmacht, hat sich nun einmal darauf verbißen, an der Macht des Staates durchaus ihr Anteilchen nehmen zu wollen und zu diesem Behuf sich die neue und bequeme, wenn auch nicht sozialistische Theorie geschaffen, daß die Sozialdemokratie der Staatsform vorurteilslos und neutral gegenüberstehe müsse, womit denn dem königlichen Sozialismus der Weg in das königliche Kabinett offen steht.

Es versteht sich am Rande, daß den italienischen Revisionisten auch manches andre, was dem internationalen Sozialismus in Theorie und Praxis bisher als Richtschnur gegolten hatte, abhandeln kommen mußte. Turati schwächte den Klassenkampf zu einem Zusammenwirken aller Klassen gegen die Reaktion ab. Der frühere Chefredakteur des Zentralorgans der Partei, Abgeordneter Leonida Visolati, will die chronische Arbeitslosigkeit breiter Massen des Landes durch eine Abschiebung derselben in das afrikanische Kolonialgebiet gehoben wissen. Einer der jüngeren Wortführer derselben Strömung, Dr. Zvanoe Bonomi, aber geht unter dem Beifall Turatis und anderer so weit, daß er als die praktischen Hauptaufgaben unserer Partei die beiden Forderungen aufstellt: Erhaltung des Kaisercharakters des Staates, sowie Erhaltung des bewaffneten Friedens in Europa. Diesem Abscheu gibt er dann den stolzen Namen eines „neuen demokratischen Regierungsprogramms“!

Erfreulicherweise hat sich nicht alles innerhalb der Partei von dieser neuen Revisionsströmung ins Schlepptau nehmen lassen. Mithalten, zumal in den den großen Städten, macht sich eine scharfe Erbitterung gegen dieselbe kund. In Mailand hat sich unter Führung des Genossen Professor Arturo Labriola und seiner polemischen Wochenschrift „L'Avanguardia Socialista“ eine starke Gruppe gebildet, die die Bekämpfung des Revisionismus mit allen Mitteln als ihr Hauptziel bezeichnet und auf dem Lombardischen Vorkongress in Brescia auch bereits einen Sieg über ihre Parteigegner errungen hat. Das Zentralorgan der sozialistischen Partei, der römische „Avanti“ selber, welcher unter der uneigenmächtigen Leitung seines jetzigen Redakteurs, des Genossen Professor Enrico Ferri, bereits seit vielen Monaten ängstlich bemüht ist, alles zu vermeiden, was den Unfrieden in der Partei irgendwie schüren könnte, und man darf wohl annehmen, mit welcher Wohlgefallen der Partei nichtsdestoweniger keineswegs gewillt, die Seitenstränge des rechten Flügels auch fernerhin mitzumachen.

Der Kongress von Bologna, welcher die Entscheidung über die weiteren Schicksale der Partei bringen soll, steht vor der Tür. Seine Beschlüsse werden aber nur dann für die Partei von Erfolg begleitet sein können, wenn sie ihr klar und präzise ihren revolutionären antibourgeoisien und antimonarchischen Charakter bewahren. Eine Spaltung in der Partei, welche langjährige Bruderkämpfe mit sich führen müßte, kann freilich nur dann vermieden werden, wenn sich die voraussichtliche revisionistische Minorität ehlich und reichhaltig in den Willen der Majorität einfügt. Hoffen wir, daß die Turatianer sich noch so viel sozialistischen Geist bewahrt haben! —

Mario.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. April 1904.

### Staat und Hochfinanz.

Sonderbare Verschiebungen zwischen dem Beamtenkörper des Staates und dem großkapitalistischen Betriebe werden immer häufiger. Jetzt ist der Regierungsrat aus dem Reichsamt des Innern, der in der Kartellkommission bisher als Referent über die Verbände der Eisenindustrie tätige Dr. Bödker, zum Leiter des Stahlverbandes berufen worden. Einem andern hohen Staatsbeamten hatte der Verband ein Jahresgehalt von 100 000 Mark angetragen; der Beamte hat aber das lockende Anerbieten, auf das Dr. Bödker eingegangen ist, zurückgewiesen!

Ein Berliner bürgerliches Blatt, das durchaus nicht antikapitalistisch gestimmt ist, nämlich Herrn Wosses „Berliner Tageblatt“, erinnert aus diesem Anlaß an ähnliche Verschiebungen, wie sie in der letzten Zeit überaus häufig geworden sind. Es verzeichnet die Herren: Schäfer von der königlichen Seehandlung und Ministerialdirektor Böter, jetzt Distriktsogesellschaft; Hartung und Müller von der Reichsbank, jetzt Schaafhausenscher Bankverein und Dresdner Bank, Ministerialdirektor Nicks, jetzt Große Berliner Straßenbahngesellschaft, Schönfeld vom Staatskommissariat der Berliner Börse, jetzt Deutsche Bank.

Diese Liste ist durchaus nicht vollständig, und das Fehlen Bödkers, der vom Reichsversicherungsamt zur Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft überging, ist höchst merkwürdig.

Die persönliche Ehrenhaftigkeit dieser Herren mag unabweisbar sein, in dem System selbst aber liegt zweifellos ein Anreiz zur Korruption. Ein Beamter, der die Interessen des Staates gegen jedermann, auch gegen einflussreiche Kapitalistengruppen zu vertreten hat, dürfte in keiner Weise An-

wärter auf kapitalistische Versorgungsstellen sein. Ein Beamter, der sich eine solche Karriere offen halten will, besitzt nicht die notwendige Unabhängigkeit gegenüber den Kapitalisten, deren Kommiss oder Kompagnon er in ein paar Jahren oder gar in ein paar Wochen sein wird oder auch nur gerne werden möchte. Da sich zumal alle die Herren, die durch das Angebot von Riesengehältern aus dem Staatsdienst gelockt werden, schon zuvor in durchaus auskömmlichen Verhältnissen befinden, von einer Not- oder Zwangslage also keine Rede sein kann, wird man ihr Vorgehen auf keinen Fall sympathisch finden können.

Seltener ist es, daß sich der Staat dazu versteht, solche Herren unter Umständen wieder in seine Dienste zu nehmen. Herr B u d e war beispielsweise früher General, dann ging er mit einem Gehalt von 60—70 000 Mark zur Munitionsfabrik Löwe über, und jetzt ist er preussischer Eisenbahnminister. Als er den neuen Posten antrat, rechnete die bürgerliche Presse gerührt nach, welches Opfer Herr Bude dem Vaterlande bringt, wenn er sich mit einem Ministergehalt zufriedengebe.

Im kapitalistischen Staat sind solche Erscheinungen, wie sie ähnlich auch vor dem großen Krach anfangs der sechziger Jahre zutage traten, im letzten Grunde allerdings nicht verwunderlich.

### Knuten-Certels Bundesgenossin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Während in Dänemark die Parlamentsmehrheit die Einführung der Prügelstrafe für Missethäter als angemessen und vernünftig erachtet, erhebt sich bei uns ein wahrhaftiges Gekröse seitens der Sozialdemokratie, wenn auch nur einmal ein Abgeordneter einen ähnlichen Standpunkt vertritt.

In der Tat hält die Sozialdemokratie die Knutenwirtschaft für ein gerechtes Mittel zur Bekämpfung der Noheit. Auch die Häufung von Duellverbrechen, Soldatenmißhandlungen, Prüßewikereien, Süssenerien, die zahlreichen kolonialen Untaten in ihrer raffinierten Scheußlichkeit, die häufiger werdenden Mißhandlungen von Streikposten durch Arbeitswillige, ja durch Unternehmer — diese und zahllose andre Neußerungen eines gewalttätigen Sinnes vermögen die Sozialdemokratie von ihrer Ansicht nicht zu bekehren. Der Strafvollzug ist — wie zahlreiche Beispiele beweisen — wahrlich hart genug, und Mißgriffe sind nicht selten. Der Prinz Arenberg, der doch zweifellos ein Noheitsverbrechen begangen hat, ist später als geisteskrank erkannt worden. Würde die „Norddeutsche Allgemeine“ wünschen, daß dieser Herr ausgepeitscht worden wäre? Die Sozialdemokratie ist für solche Exekutionen, die die Noheit nur vermehren, nicht zu haben.

Daß aber ein streng offizielles Blatt die Anbetung der Knute nicht mehr bloß symbolisch betreibt, und der Sozialdemokratie, der Partei des „rohen Häbels“, der „Bestie“, der „Klauen“ Bormürse macht, daß sie bei solcher Noheitspolitik nicht mitun will, zeigt deutlich genug, daß die Dinge bei uns liegen.

### Im Dienst der russischen Knute.

Eine Berliner Lokalkorrespondenz meldet:

Neu hinzuziehende Russen werden in letzter Zeit — wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren — bei ihrer Anmeldezeit auf der Polizei einem scharfen Verhör unterworfen. Sie müssen über ihre Vermögensverhältnisse, ihre Herkunft, ihre Neigungen in Berlin genau Auskunft geben und erst, wenn diese befriedigend ausfällt, wird ihnen der Aufenthalt gestattet, jedoch mit dem Bemerkung, daß sie als Ausländer nur gebietet werden und ihnen die Aufenthaltserlaubnis jederzeit genommen werden kann. Wie polnische Blätter berichten, sollen aus Sibirien oder Rußisch-Polen zuziehende Ausländer, sogar solche, die nur zu vorübergehendem Aufenthalt in der deutschen Reichshauptstadt angekommen waren, auf der Polizei direkt vor jeder Beteiligung an der polnischen oder sozialistischen Bewegung gewarnt worden sein.

Blätter, die sich auf ihren Liberalismus viel zu Gute halten, haben an diesem Gesetzwort nicht das geringste auszusagen. Mit Bülow halten sie es für selbstverständlich, daß die besitzende Klasse Deutschlands sich der mittellosen „Schornorrer und Verschwörer“ entledigt. Die russischen Spitzel dagegen sind ehrenwerte Leute, denen man den Aufenthalt angenehm machen muß.

### Schönstedts Flucht aus der Verantwortlichkeit.

Eine interessante Enthüllung machte auf dem zu Ostern in Magdeburg stattgehabten dritten Redakteurtag des Vereins Deutscher Redakteure der Chefredakteur der „Germania“, ten Dr. n. f. Unter Hinweis darauf, daß „die Herren Berichterstatter die Sache sehr diskret behandeln“ möchten, teilte er folgendes mit: Er und zwei andre Herren (Wollrath, „Volkszeitung“, und Rippler, „Tägliche Rundschau“) seien

beim Minister wegen der Selbstbeschäftigungsfrage vorstellig geworden. Anlaß dazu habe der Fall eines „Vorwärts“-Redakteurs gegeben, der drei Monate nach Legel gekommen sei. Der Justizminister habe sich sehr wohlwollend über die Presse geäußert, aber gebeten, von diesem begünstigten Wohlwollen der Öffentlichkeit keine Mitteilung zu machen, da es eine eigne Sache sei, als Minister wohlwollend über die Presse zu äußern. (1) Der Minister Schönstedt habe versprochen, bei den Gefängnisverwaltungen dafür zu sorgen, daß akademisch gebildeten Redakteuren Vergünstigungen beim Strafvollzug (Selbstbeschäftigung usw., jedoch keine Selbstbeschäftigung (!)) gewährt würden. Allein man solle auch davon „öffentlich nur ja kein Aufhebens machen“ (!); dem betreffenden „Vorwärts“-Redakteur habe er dann sofort diese Vergünstigungen angewiesen. ten Drink teilte ferner mit, daß „maßgebende Personen“ auch wiederholt darum gebeten hätten, solche Redakteure, die Festungskasse erlitten, nur ja zu veranlassen, Memoiren über das Festungsleben nicht zu veröffentlichen. (1) Es wisse sowieso schon jeder, daß man es in Weichselmünde z. B. derart gut habe, daß feinerzeit Maximilian Garden während seiner Gast mehr in Danzig und Neufahrwasser, als in der Festung gemein sei. Ja, Garden habe einmal sogar während der Dauer seiner Gast in Weichselmünde eine Baderkur (!) in Neufahrwasser gemacht! Wenn man das der Öffentlichkeit auch noch mitteile, hätten es schließlich spätere Gefangene nicht mehr so gut.

Das Gegenteil scheint uns der Fall: Dadurch, daß wir das hiermit trotz der Bitte des Zentrumsmanns ten Drink der Öffentlichkeit übergeben, wird sich hoffentlich der im Stillen der Presse wohlgesinnte Justizminister veranlaßt sehen, diese Vergünstigungen (einschließlich der Baderkur) auch auf sozialdemokratische Redakteure auszu dehnen, die heute noch, trotz seines heimlichen „Wohlwollens“ Wolle spinnen oder Golzpantoffel machen und Kumpfutsch und „blauen Heinrich“ essen müssen!

Garden „ja“ damals wegen — Majestätsbeleidigung. Hunderte von Redakteuren sitzen aber wegen viel geringfügigerer Vergehen im Gefängnis und können keine Baderkuren machen.

Herr Schönstedt: Nostra res agitur! Unsere Sache betreibt! Denn sie ist nunmehr auch die Ihre geworden! —

### Die Händler.

Die Schandwirtschaft der Händler im Herero-Land beleuchtet kraß ein Bericht des Majors Reutwein vom 2. Januar 1899, den die „National-Zeitung“ veröffentlicht. In dem Bericht heißt es:

„Es werden Schulden eingeklagt, die bereits 10 bis 15 Jahre zurückdatieren. Da es ganz unmöglich ist, deren Richtigkeit zu kontrollieren, während die Eingebornen zwar auch Genugthuung nicht mehr trafen, aber eifrig genug sind, nicht in Worte zu fallen, daß sie in der fraglichen Zeit mit dem betreffenden Händler überhaupt Geschäfte gemacht hätten. Um nur ein Beispiel zu erörtern, so wurde das letzte Generationshaus in Behanien letzters Jahres des dortigen Kapitans einem englischen Händler für 6000 Mark zum Verkauf angeboten. Erstatt hätte der letztere zur Dedung des Kaufpreises eine alte Schuld von gleicher Höhe zur Hand. Als dann die Regierung den Kaufpreis für zu niedrig erklärte und denselben auf 20000 Mark festsetzte, präferierte der Händler eine weitere alte Schuld von 14000 Mark.“

Der Fall betrifft einen englischen Händler, aber man darf nicht vergessen, daß Deutsche auf deutschem Gebiet keinesfalls bescheidener als Engländer sind. —

### Wilhelm 2.

Während die deutsche Presse höchstens ab und zu auf den Gesundheitszustand des deutschen Kaisers zu reden kommt, um ihn dann als ganz vortrefflich darzustellen, ist die ausländische Presse voll mit Nachrichten, die den deutschen Angaben auf das allerhöchste widersprechen. Der Neapeler „Giorno“, die englischen Blätter „Westminster Gazette“, „Evening News“, „Star“ und der französische „Petit Parisien“ bringen aus angeblich sicheren Quellen, zum Teil nach Berichten von Personen, die den Kaiser gesehen haben sollen, die denkbar jenationellsten Nachrichten über dessen Befinden. Es ist hier nicht bloß von einer Kehlkopferkrankung, sondern auch noch von andern Krankheitserscheinungen die Rede.

Es mag sein, daß es sich um eine bloße Sensationsmacher handelt. Das Pariser „Journal des Debats“ glaubt aber dazu bemerken zu dürfen, daß die Dementis, die in der deutschen Presse solchen Nachrichten entgegengesetzt wurden, viel weniger energisch klingen, als das bis vor kurzer Zeit der Fall gewesen wäre. Unseres Wissens ist ein offizielles Dementi jener Nachrichten, die zum Teil schon mehrere Tage alt sind, bisher überhaupt nicht erfolgt. —

### Deutschland.

\* Berlin, 5. April. Der Gesamtvorstand des Bundes der Industriellen tritt am 8. April in Berlin zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung u. a. folgende Punkte stehen: 1. Stellungnahme zu dem Verhalten des Zentralverbandes deutscher Industrieller bei den Vorbereitungen für die Gründung eines Allgemeinen Arbeiterverbandes. 2. Die Vertretung der Krankenkassenbeiträge durch die erhöhten Forderungen der Krankenkassen.

— Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen, wie die Kanalverträge verhandelt worden sind, werden am 11. April nebst den dazu gehörigen Anlagen und Denkschriften dem Abgeordnetenhause zugehen. Die „Deutsche Tageszeitung“ drückt sich über die Beratung wie folgt: „Sämtliche wasserwirtschaftlichen Vorlagen auch in der Kommission und bei der zweiten bezw. dritten Lesung zu verquiden und zu vertappeln, ist doch schließlich unmöglich. Man muß eine nach der andern

behandeln.“ Erz. Wenn die Hochmatterschulvorlage erledigt sei, müge man an die Beratung der Kanalverträge gehen. Spöttlich fügt das Blatt hinzu: „Bringt man sie im Sommer fertig, so haben wir nichts dagegen.“ Die Agrarier werden dafür sorgen, daß man die Kanäle nicht fertig bringt. —

— Eine ins Grenzenlose gehende Vermehrung der nach Südwestafrika entsandten Schutztruppen kündigt die „Post“ an. Im einzelnen seien noch keine bestimmten Vorschläge formuliert worden. Die „Post“ spricht von der Notwendigkeit, die Nordgrenze von Deutsch-Südwestafrika ausdehnen zu lassen. — Um diese Forderung recht zu verstehen, muß darauf hingewiesen werden, daß es sich dabei um eine Grenze von fast 1000 Kilometer, also um das Verlangen handelt, eine Strecke etwa von Berlin bis Genua besetzt zu halten. —

\* München, 5. April. Wegen Majestätsbeleidigung ist hier eine 64 Jahre alte, etwa 20 mal vorbestrafte Schauspielerin Marie Obermaier zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden, wobei das Gericht aber auch Kupplei und Betrug als nachgewiesen erachtete. —

\* Leipzig, 5. April. Am letzten Freitag ist das Distriktsarztsystem bei der Ortskrankenkasse in Funktion getreten. Der ganze Kasernenbezirk ist in 39 Distrikte eingeteilt, in denen 50 Distriktsärzte tätig sind; die außerdem eingerichteten drei Beratungsanstalten sind mit 12 Ärzten besetzt. Ferner sind noch einige Spezialärzte und eine Anzahl Kasernenärzte engagiert. Die Kreisshauptmannschaft ihrerseits hat neue Vergleichsvorschläge gemacht: neben den bereits angestellten Distriktsärzten freie Zulassung der übrigen Ärzte durch Bezahlung nach der Minimaltabelle; keine weiteren Anwerbungen auswärtiger Ärzte. Die ärztlichen Bezirksvereine haben den Vergleich indessen abgelehnt, da sie auf unverzügliche Aufhebung der Beratungsanstalten und Lösung der Kontrakte mit den Distriktsärzten bestehen. Ferner haben sich die bisherigen 233 Kasernenärzte ehrenamtlich verpflichtet, Mitglieder der Ortskrankenkasse nicht mehr zu behandeln, ausgenommen soll nur eine einmalige unentgeltliche Behandlung in dringenden Fällen sein. — Von ärztlicher Seite wird behauptet, daß die Kasse nur 49 Distriktsärzte gefunden und daß von diesen vier ihre Stellen nicht angetreten hätten. Der Leipziger Verband der Ärzte hat eine Anleihe aufgenommen, um den Streik durchzuführen zu können. —

### Rußland.

In Warschau wurden zwei Flugblätter des Warschauer Komitees der R. P. S. verbreitet. Das eine wendet sich an die Hausbesitzer, kennzeichnet ihre schmachvolle Lage — wie schon gemeldet, werden sie zu ständigen Spießdiensten angehalten — und fordert sie auf, gemeinsam mit dem ganzen Proletariat gegen die Ausbeutung und die Fremdherrschaft zu kämpfen. Das andre beschäftigt sich mit den Spießeln und setzt dem Publikum auseinander, daß die freche Wirtschaft ganzer Schwärme von Spießeln in den Straßen von Warschau ganz von selbst dazu führen müsse, daß diese Schwärme gebügelt werden. Das Komitee der R. P. S. wendet sich daher an das Publikum mit der Bitte alles zu vermeiden, was zu peinlichen Verwicklungen führen könnte. Demnach wird empfohlen, nicht an den Straßenecken stehen zu bleiben, nicht auf einer kurzen Strecke auf und ab zu gehen, nicht mit den Hausmeistern zu sprechen, nicht an den Haustoren zu stehen usw. Dieses Flugblatt, das den Titel führt: „Bindende Vorschriften des Warschauer Arbeiterkomitees“ hat großen Eindruck gemacht und die Schergen des Zarismus nicht übel erschreckt. Das Verprügeln solcher Hausbesitzer, welche ihre Spießfunktionen gar zu aufdringlich verrichten, hat schon begonnen. —

ac. Der Warschauer Erzbischof Popiel, ein Sprößling einer arkonowitischen Aristokratenfamilie, hat in den Warschauer Blättern einen Aufruf veröffentlicht, worin er vorschlägt, die Leiden der nach dem Jernst entlassenen polnischen Soldaten durch Schaffung einer polnischen Sanitätsabteilung zu lindern. Mit der Sammlung von Geldspenden für diesen Zweck hat der Erzbischof ein Komitee von vierzehn Personen betraut. Darunter befinden sich: ein Domherr, ein Bischof, zwei Fürsten (Radziwill und Czerniewski), drei Grafen und einige Großgrundbesitzer, wie Baron Leopold Kronenberg, die Brüder Ludwik und Pawel Gorski und Jan Sienkiewicz. Vorhergehend berichtete das Lemberger Tagesblatt „Glowo Polska“ („Das polnische Wort“, nationaldemokratisch) am 28. März; unterm 29. März aber dringt das Blatt ein Telegramm aus Warschau, in welchem mitgeteilt wird, daß am Sonntag an den Wohnungen der obengenannten mit der Sammlung Beauftragten, sämtliche Fenster eingeworfen worden seien. —

Daß dies in den elegantesten, von bewaffneten Ordnungswächtern umwandelten Bieren Warschaus geschah, kommt, und zwar nicht etwa bei Nacht, sondern zur Zeit des massenhaftesten Personenverkehrs in den Straßen, das beweist, wie sehr das polnische Proletariat sogar jene verächtliche, mit der Nonnenhaube hammeriger Nächstennetze drapierte Royalitätskundsgebung als Herausforderung empfunden hat. —

### Der russisch-japanische Krieg.

Die japanischen Sozialisten und der Krieg.

ac. Der Führer der japanischen Sozialisten, Gen Katayama, der, wie wir schon mitteilen, vor dem Ausbruch des Krieges nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika übergesiedelt ist, veröffentlicht in der Internationalen Sozialistischen Revue von Chicago einen Artikel über den gegenwärtigen Krieg. Er schildert die Protestbewegung der japanischen Sozialisten und sagt deren Einwände gegen den Krieg zusammen wie folgt: Die große Masse der japanischen Soldaten gehört der Arbeiterklasse an; es ist die Arbeiterklasse, die deshalb vom Kriege am meisten zu leiden hat; nach dem Kriege ist es wiederum die Arbeiterklasse, welche den größten Teil der Kriegskosten aufzubringen hat. Dazu höchstwahrscheinlich die Kosten für Vermehrung von Militär und Flotte; im Kriege sehten japanische Arbeiter gegen russische Arbeiter, zwischen denen selbst keinerlei Feindschaft besteht. Katayama schließt: „Ich bin gegen den Krieg, aber als ein Japaner wünsche ich nicht, daß Japan von Rußland besiegt werde; von dem Rußland, das in Sibirien die Juden hingschlachtete und das die Finnen und andre Nationen in brutaler Weise unterdrückt und die Arbeiter und andre Freiheitskämpfer mißhandelt und niederdrückt.“ —

### Die Truppenbewegungen.

Nach einem Londoner Telegramm der „Welt am Montag“ erreichten die Japaner den Jaluschi bei Changsong nordöstlich von Widschu, nachdem sie unterwegs die Russen zurückgeworfen hatten. Die Japaner hatten 20 Verwundete, die russischen Verluste sind unbekannt. Der japanische General Kuraki steht jetzt am Jalu in günstiger strategischer Position.

Flüchtlinge aus der Mandchurie berichten von der Mutlosigkeit der russischen Truppen. Die Mannschaften seien ungenügend zur Unterhaltung der langen Verteidigungslinie von Kirin bis Port Arthur, auch mangle es an Proviant. Dagegen werden aus Mukden telegraphisch vollkommene Vorbereitungen und Siegesgewißheit der Russen gemeldet.

Die Avantgarde der japanischen Armee im Nordwesten Koreas hat Sonnabend nachmittags Syonischön, ohne Widerstand zu finden, besetzt. Syonischön liegt auf der nach Peking führenden Straße, 18 Meilen westlich von Tschingtschu, 40 Meilen südlich von Widschu und ist vermöge seiner Lage ein starker Platz zwischen Pinggang und Widschu.

Die japanischen Truppen, die gegenwärtig in Tchemulpo ausgeschifft werden, sind Eisenbahn- und berittene Genietruppen, die eine Eisenbahn zwischen Söul und Widschu bauen sollen.

Die Lage in Port Arthur wird von russischer Seite als ruhig bezeichnet. Es werden dort weitere Versuche der Japaner erwartet, den Hafeneingang durch Versenken von Schiffen zu sperren. —

### Letzte Nachrichten.

Sd. London, 5. April. „Daily Mail“ meldet aus Kobe: Nachrichten aus Pinggang besagen, daß die japanischen Vorposten in Widschu keine Russen angetroffen haben. Man glaubt, daß die Russen sich nach dem andern Jalu-Ufer zurückgezogen haben. 20 russische Soldaten, welche gefangen genommen waren, sowie eine Anzahl erbeuteter Gegenstände sind in Pinggang eingetroffen. —

Sd. London, 5. April. „Daily Chronicle“ berichtet aus Tokio, die Russen haben auf der nordwestlichen Meere von Port Arthur ein neues Schiffsbuch errichtet, um dort ihre Schiffe zu reparieren. — Die Straßen in Nordkorea sind mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Die Kosaken besetzen die Koreaner dadurch in Erfahrung, daß sie im Schnee schlafen. —

Sd. London, 5. April. Verschiedene Blätter stellen fest, daß die japanische Zensur noch immer sehr scharf gehandhabt wird; selbst die in Korea aufgegebenen Telegramme der Kriegskorrespondenten werden in Tokio von der Zensurbehörde eingesehen. —

Sd. London, 5. April. Der Korrespondent der „Times“, der in Korea war, meldet über Waidai, die japanische Armee unter General Kuraki sei jetzt in der Lage, den Uebergang über den Jaluschi erzwingen zu können, doch scheint es, als ob die Vollendung der zweiten japanischen Mobilisation abgewartet werden solle. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. April 1904.

### Minister v. Bötticher, der Pressefreundlicher.

Der Oberpräsident v. Bötticher hatte am ersten Osterfeiertag „die Ehre“, ein Häuflein bürgerlicher Redakteure zu begrüßen. Er tat dies mit folgenden Worten:

Meine Herren! Es gereicht mir zur ganz besonderen Ehre, in eine solch auserlesene Versammlung von Männern entboten zu sein, die bestimmt sind, mitzuwirken an der Aufklärung des Volkes; die bestrebt sind, zur Beschaffung der geistigen Nahrung des Volkes ihr Bestes zu leisten. (Bravo!) Die Teilnehmer Ihres heutigen Tages sind — das darf ich wohl offen aussprechen — samt und sonders bestrebt, dem Volke das Beste zu bieten, die Wahrheit zu ergründen und sind sicherlich auch eifrig bemüht, dazu beizutragen, die Wahrheit zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. (Bravo!) Meine Herren! Sie sind die Vertreter einer Einrichtung, die je länger je mehr sich gänzlich entwickelt und ausdehnt und die Zweite Ihres Vereins bezeugen sich mit ihr aus — weit über die persönlichen Interessen hinaus, die jetzt noch zumeist Ihre Interesse in Anspruch nehmen. Da Ihre Bestrebungen, meine Herren, auch eminent ethisch genannt zu werden verdienen, auch jener zum Ausbau des Ansehens Ihres so verantwortungsvollen Standes beitragen, hoffe ich von Herzen, daß auch die Ihnen noch fernstehenden „großen Herren“ künftig mit Ihnen zusammen arbeiten mögen, eine Institution zu unterstützen, die wie nur irgend eine zum Segen des deutschen Volkes gereicht. Meine Herren! Es gereicht mir zur Ehre, Ihnen als Leiter der Provinz Sachsen, die Sie mit Ihrer Anwesenheit beehren, mitteilen zu können, daß Se. Majestät der deutsche Kaiser und König von Preußen auch diese Versammlung unter seinen kaiserlichen Schutz stellt, und deshalb fordere ich Sie auf zu.

Man darf ja im allgemeinen auf solche Höflichkeitssphrasen nicht allzuviel geben. Allein wenn der oberste Leiter unserer Provinz diese Leute — Kreisblatt- und Generalanzeiger-Redakteure u. pp. — als „Wahrheits-sucher“, als „geistige Ernährer des deutschen Volkes“ bezeichnet, wenn er deren Blätter als zum „Segen des Volkes“ gereichend ansieht, so kennzeichnet das nicht die Presse und ihre Leute, sondern — den geistigen Horizont des ehemaligen Ministers. —

— Noch ein Pressefreundlicher. Wo ein Minister und wo ein Oberpräsident der Presse Lobreden hält, darf natürlich Oberbürgermeister Schneider nicht fehlen. So hielt er denn ebenfalls den bürgerlichen Presseleuten im Rathause eine Ansprache, worin er u. a. folgendes sagte:

Meine Herren! Ihr Beruf, der in Sie ein ungeheures großes Vertrauen Ihrer Mitbürger setzt, ist ein ganz besonders edler und für unser ganzes Kulturleben von einer Bedeutung, die gar nicht hoch genug geschätzt werden kann! Ihr Beruf trägt so sehr zur kulturellen und sozialen Wohlfahrt der Väter bei, daß ich mit ganz besonderer Freude Sie als Gäste Magdeburgs auf das herzlichste begrüße. (Bravo!)

Auch diese Worte sind ja lediglich Höflichkeitssphrasen, allein wir registrieren sie nur, um sie Herrn Schneider zu gelegener Zeit wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. —

— Mähung, Feilenhauer! Der Feilenhauermeister E. Peine, Sudenburg, Braunschweigerstraße 61, hat dem bei ihm beschäftigten Feilenhauer erklärt, daß er von dieser Woche an billiger zu arbeiten habe, und zwar sind Abzüge



# Warenhaus Gebr. Barasch

## Schul-Artikel

<b>Schultafeln</b> nach Schrift Gr. 4 5		<b>Schul-Federhalter</b> Stüd 9 5 2 pf.	<b>Radlergummi</b> 5 4 3 2 pf.
Weichholz 16 pf. 18 pf.		<b>Schul-Bleistifte</b> gute Qualität Dugend 40 30 22 pf.	<b>Tintenwischer</b> 4 pf.
Hartholz 19 pf. 28 pf.		<b>Bleistifte</b> Johann Faber Dessin Raphael Dugend 75 pf. 39 pf.	<b>Löschblätter</b> Mappe, enthaltend 25 Stüd 5 pf.
<b>Federkasten</b> einfach und doppelt 48 24 16 9 pf.		<b>Schulfedern</b> Dugend 10 8 4 3 pf.	<b>Etkettes</b> 25 Stüd 5 pf.
<b>Schreibhefte</b> in all. Signaturen nach Schulvorschrift, 2 Stüd inl. Abschblatt 9 pf.		<b>Federbüchsen</b> Metall, gefüllt mit guten Schulfedern 5 pf.	<b>Bleistiftspitzer</b> 44 24 u. 6 pf.
<b>Schul-Diarium</b> mit hartem Einband 18 pf.		<b>Schieferstifte</b> 100 Stüd 65 25 pf. Dugend 9 3 pf.	<b>Ordnungsmappen</b> 88 48 22 pf.
<b>Diarium</b> mit Glanzdeckel 24 18 pf.		<b>Holzschieferstifte</b> Stüd 2 pf.	<b>Zensurenmappen</b> 85 20 pf.
<b>Aufgabehefte</b> 4 pf.		<b>Schieferfellen</b> 4 pf.	<b>Taschen-Bleistifte</b> in Stüd, enthaltend 4 Bleistifte, Galle und Gummi 9 pf.
<b>Oktavhefte</b> 4 pf.			
<b>Blaue Umschläge</b> Dugend 8 pf.			
<b>Schuldüten</b> . . . . . 48 28 14 8 pf.		<b>Butterbrotpapier</b> . . . . . Karton 100 Blatt 22 pf.	

## Mal- und Zeichen-Utensilien

<b>Reissbretter</b>		<b>Reisszeuge</b> bebildert in elegant. Einb. 2.95 2.55 1.75	<b>Transporteure</b> Metall 28 22 7 pf.
Größe 35x47 43x57 50x65 58x73 cm		<b>Reisszeuge</b> System Richter 6.75 5.95	<b>Zeichengummi</b> 8 6 4 pf.
Weichholz 78 pf. 1.15 1.65 2.25		<b>Holz-Zirkelkasten</b> mit Zirkel 48 42 28 pf.	<b>Metall-Tuschkasten</b> mit 5 und 7 Grundfarben 88 28 pf.
Hartholz 1.35 1.95 2.75 3.25		<b>Einzelne Zirkel</b> mit Feder 48 pf.	<b>Holz-Tuschkasten</b> 48 34 pf.
<b>Reisschienen</b> 65 76 96 cm 28 38 62 pf.		<b>Zeichenfedern</b> Dugend 18 pf.	<b>Feine Aquarellfarben</b> für Schulzwecke Tube 8 pf.
<b>Winkel</b> 9 8 6 pf.		<b>Reisszwecken</b> mit massiver Platte Gros 3 Dgd. 28 pf. 8 pf.	<b>Pastelletul</b> enthaltend 8 und 12 Farbstifte 42 u. 9 pf.
<b>Lineale</b> 5 4 3 pf.			
<b>Lineale</b> mit Metalleinlage, 60 cm lang 18 pf.			
<b>Reissfedern</b> 95 49 28 pf.			

### Schultornister für Knaben

<b>schwarz Glanztuch</b> 98 und 48 pf.	
<b>imitiert Seehunddeckel</b> mit u. ohne Lederbefestigung 1.85 1.49 98 pf.	
<b>echt Seehunddeckel</b> 2.95	
<b>genäht, mit Plüschdeckel</b> 1.85 1.35	
<b>vollständig Naturleder</b> 4.85	

<b>Frühstückstaschen</b> Hochstief 48 pf.	
Scher mit Nieren 85 70 pf.	

### Schultaschen für Mädchen

<b>schwarz Glanztuch</b> 48 pf.	
<b>schwarz Glanztuch</b> für Hand u. Füßen, mit u. ohne Lederbefestigung 1.80 1.45 98 pf.	
<b>Plüsch</b> für Hand und Füßen 3.55 2.95	
<b>Plüsch-Handtaschen</b> 4.25 2.65	

<b>Frühstücksbüchsen</b> Tisch, mit und ohne Besch. 33 24 pf.	
---------------------------------------------------------------	--

### Bücherträger

<b>Prima Lederriemen</b> mit und ohne Federkanten 92 48 pf.	
<b>Doppelbrett</b> mit und ohne Buchstichumschlag 1.25 98 pf.	
<b>Welche Wachtuchtaschen</b> für Hefte 44 36 26 pf.	

<b>Frühstückskörbchen</b> zum Umhängen, mit Lederriemen 85 48 28 pf.	
----------------------------------------------------------------------	--

## „Kommandierende Generale.“

Selig sind die Armen im Geiste,  
Denn ihrer ist das Himmelreich.  
(Matth. 5, 3.)

Wenn es heute noch einmal einem Papst oder einem Monarchen einfallen sollte, nach dem Muster der Kirchen-Vermittlungen in Tours (1163) und Paris (1281) „das sündhafte Leiden aufklärender Werke“ zu verbieten: Von den deutschen bürgerlichen Redakteuren würde er zum Ehrenmitglied ernannt werden! Das ist ein bitteres Wort. Allein, wer die Herren auf ihrem „Dritten Redakteurtag“, den sie während der Ostertage in Magdeburg abhielten, wie wir zu beobachten Gelegenheit hatte, der wird das voll unterschreiben. Gewisse Spiritisten lehren, es könne sehr wohl vorkommen, daß der Geist des Menschen sich auch vom Lebenden absondern könne, und daß es somit Leute gibt, die ohne Geist auf dieser Welt herumlaufen. Der Redakteurtag und seine Teilnehmer bewiesen das aufs eckantanteste! Höchstens, daß ein Kongreß ostelbischer Korpsstudenten ihn darin zu übertreffen vermöchte!

Da saßen sie, circa 40 Mann (anstatt der erwarteten Hunderte!), sie, die nur zwei Aufgaben kennen: Wahrnehmung der Interessen der Verleger und der heutigen „Ordnung“, und — Bekämpfung der Sozialdemokratie, um „wichtiges zu beraten“. So glauben sie. Wirklich waren auch geistige Aufgaben vorgegeben: Referate über Redakteurkammern, franz. Presse-Vereine, Privatbeamten-Versicherung, Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, Schutz der Ideen der Redakteure, Ferien und Wohlfahrts-Einrichtungen, Mißbrauch des Verjährungsparagrafen usw. Jedoch es kam anders: Tugendwilde Beschlüsse von Bedeutung konnten infolge der absoluten Geistesabstumpfung der Teilnehmer nicht gefaßt werden. Dafür tagten sie jedoch im Rathhause im Weisheit der „Spitzen der Weisheit“. Ein Ex-Minister und ein Oberbürgermeister beehrten sie mit wohlwollenden Ansprachen usw. (Siehe an anderer Stelle.) Ja, dreimal durften sie sogar nach Aufforderung eines Oberpräsidenten ein Kaiserhoch ausbringen. Auf dem Programm hieß es ferner beachtenswerthe: „Im Stadttheater: Zu Ehren der Antikeinheit deutscher Redakteure, Festvorstellung „Die Fledermaus“.

Johann Strauß reicht für den geistigen Horizont der „Aufklärer des deutschen Volkes“ so eben noch hin. Nach dem Kongreß wurden — Krieger- und Bismarck-Denkmalen besichtigt. Mittags wurden sie im „Café Hohenzollern“ unentgeltlich abgefittet. Damit waren die Gehirn ausgepumpt und mit circa 12 bis 15 „Hochs“ wurde der Kongreß, der — echt modern! — von zwei Zentren aus (ten Brink und Witzsch) geleitet wurde, geschlossen.

Uff!

Ueber die Verhandlungen selbst — soweit das Ablesen einiger Referate (die meisten mußten dazu wegen Mangels an Referenten abgelesen werden) so genannt werden kann, nur folgendes: Chefredakteur Lorey-Werlin („Zeit im Bild“) verties in seinem Referat über „Redakteurkammern“ auf die Unfreiheit der Redakteure, auf die Tatsache, daß im bürgerlichen Zeitungsbetriebe jeder Redakteur werden und damit das geistige Niveau noch mehr (noch mehr? Red.) herabdrücken könne und daß der Zeitungsbetrieb eben ein Geschäft sei und es immer bleiben müsse. Er charakterisierte die Preisdrückerei „im Verlage“ („a. habe die „Gaal“ in Halle steht ein Chef-Redakteur, der sich für monatlich 120 Mark — als „Chef des Ganzen“ — angeboten habe!) usw. Als Mittel zur Besserung dieser Zustände empfahl er — Kammern nach Art der Patent-Anwälte (!) und dem — bedingten Befähigungsnachweis!

Und dieser Herr L. war noch der intelligenteste auf dem Kongreß! Seine Resolution, die „staatlich anerkannte Standesvertretungen“ usw. fordert, wurde einstimmig angenommen. Als ein Herr v. Janusiewicz-Reinfels an „Hilfe durch Verbände nach dem Vorbild der Gelehrten“ erinnerte, wurde ihm von

vier Seiten zugleich bedeutet, daß das „absolut nicht angängig“ sei.

Ein unklares Referat über „Versicherung gegen Arbeitslosigkeit“ des „Chef-Redakteurs Eiserl vom Magdeburger „Gen.-Anz.“, worin er sich zu der abgrundtiefen Weisheit verhielt, daß es „in allen Ständen“ (wohl auch in denen der Junger und älterer „Gewerbetreibender“? Red.), sogar (!) in der Arbeiterklasse (!) Arbeitslosigkeit gebe, endete mit der Annahme einer Resolution, die eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit — als erstrebenswertes Ziel bezeichnet. — Weiter langte das Gehirnschmalz nicht. Noch während der Debatte ließ sich der Referent entschuldigen, da er — das Essen besorgen müßte! Damit bersahm er. Da auch die andern Teilnehmer — zwei schließten unausgeseht — hungrig waren, schloß man schnell die Debatte über diesen „wichtigen Punkt“.

Dann folgte ein Punkt, der ein Hauptpunkt hätte sein müssen: Wahl von „Vertrauensleuten“, die — auf Wunsch des Justizministers — in Sachen des Zeugniszwangsverfahrens mit Vertretern der verbündeten Regierungen zu beraten hätten. Allein es kam anders: Mitgeteilt wurde lediglich vom Vorsitzenden, daß Ministerialdirektor Hoffmann erklärt habe, die Sache habe Zeit bis 1905, denn vorher gingen die verbündeten Regierungen doch nicht an die Frage heran! Frohgem — woher nur plötzlich dieser Mut? — trug man diesem Fingerzeig nicht Rechnung, sondern wählte als solche „Vertrauensleute“, die Redakteure Dr. Wrede, Wüthner-Gotha, Wüthler-Dresden, Lorey-Werlin und Wollrath („Vollstg.“), Rippler („Zagl. Rundschau“) und ten Brink („Germania“), Werlin.

Damit war die Sache erledigt! Nicht einer der Gelben hatte den Mut, gegen das Zeugniszwangsverfahren ein Wort zu sagen! Nicht einer fand ein Wort der Kritik, obwohl doch auch bürgerliche Redakteure wiederholt die Schmach der Zeugniszwangsstrafe über sich ergehen lassen mußten! — Solidarität ist diesen Leuten ein Fremdwort, das sie nicht überleben können. Daß man aber nicht einmal die einfachsten Formen der Kollegialität achten würde, kam selbst uns unerwartet. Es war bejammernswürdig blamabel!

Zum Schreien geradezu war die Verhandlung über das Referat „Ferien und Wohlfahrts-Einrichtungen“. Der Referent v. Janusiewicz-Reinfels empfahl nicht mehr und nicht weniger als an die — Theater-Direktoren heranzugehen und ihnen zu sagen: Was du für die Bühnengemeinschaft tust (nämlich einen Zuschuß zahlen), das kannst du für uns Redakteure auch tun. (!) Das sei noch kein Verlaufen der eignen Ueberzeugung!

Und dieser jedem andern als unwürdig erscheinenden Schnorretz und Wettelei wurde einstimmig zugestimmt! Nicht einer dieser „kommandierenden Generale“ empfand auch nur das Unwürdige, Schmutzige, Erniedrigende dieses Schnorrens!

Ja, noch mehr: Ein Redakteur Pratsch empfahl, die Theater-Direktoren zu bitten, von dem Ertrag der Aufführung tantienfreier Stücke 1 Prozent den Redakteuren zu „überlassen“ (!), und ein Redakteur Gröller begründete die „Notwendigkeit dieser Forderung“ also:

„Wir sind es doch, die für die Theater Meliame schreiben müssen, die, oft gegen unsre Ueberzeugung (sic!) die Stücke, die der Herr Direktor bietet (!), loben und herausbringen müssen! Wir sind die eigentlichen Träger der Nation, wir sind das Gewissen der Nation! Man bringe uns etwas entgegen, das uns die Notwendigkeit dieser Forderungen für uns veranschaulicht zu lassen. Mit dem Ertrag derselben können die Direktoren manchem Kollegen in der Not eine große Erleichterung verschaffen.“

Nicht ein einziger der Teilnehmer empfand das als schallende Ohrfeige! — Dr. Wrede empfahl, vom Reich eine staatlichen Zuschuß von 10 Millionen zu fordern, während ein Herr Wierrecht vorschlug, die — Verleger zu veranlassen, wöchentlich 20 Pf. (zwanzig!) für jeden Redakteur in eine besondere Kasse zu zahlen. Sofort erhoben sich einige Kenner, die erklärten, das würden die Verleger nicht tun, wie sie aus Er-

fahrung wüßten. Auch der Chefredakteur des Magdeburger „General-Anzeiger“, Eiserl, stimmte dem zu. (Wir würden das auch nicht tun. Solchen Falls bewilligen wir nicht einmal 20 Pf. jährlich! Red.) Das Resultat dieser Beratung war schließlich die Annahme einer Resolution, die die Gründung einer Wohlfahrtskasse, angliedern an den Verein, für erforderlich hält, um den Mitgliedern in Krankheits-, Sterbe- und Nothfällen eine Stütze zu sein, und die Geldstrafen, die der Verleger zu zahlen sich weigere (das kommt sehr häufig vor, wurde konstatiert!), für den Bekräftigten zu zahlen habe!!!

„Es ist nichts dagegen zu machen, wenn der Verleger die Strafe nicht bezahlen will!“ erklärte resigniert ein Redner. — Stimmt! Aber doch nur, weil diese Pöbelhelden zu feige sind, gegen ihre Ausbeuter, die kapitalistischen Verleger rückgratfest vorzugehen! Es konnte einem leid tun!

Jedoch ihre persönlichen Eigenschaften sind nicht allein schuld an der jämmerlichkeit des Auftretens dieser „Lehrer des Volks“: Eine kapitalistische Presse kann keine andern, mannbaren Redakteure gebrauchen und herbeibringen! Mühseligste, überzeugungstreue und charaktervolle Redakteure müssen notwendigerweise mit den kapitalistischen Verlegern, die ebenso wie Herr Eiserl in der Zeitung nur das „Geschäft“ sehen, in Konflikt geraten. Charakter, Ueberzeugung und Rückgrat sind ein Luxus, den sich heute nur sozialdemokratische Zeitungsleute leisten können. Daß das wieder einmal mit aller Deutlichkeit konstatiert werden kann, ist das einzige Verdienst dieses Kongresses der „kommandierenden Generale“ Deutschlands!

## Gewerkschaftsbewegung.

Die „unpolitischen“ Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften. Obwohl es offenkundig ist, daß diese Bewegung einen Keil zu treiben und als Schutztruppe der „Fortschrittlichen“, jetzt „Freisinnigen“ Partei zu dienen, suchen ihre Führer doch immer wieder diesen Zweck zu verschleiern. So meinte Herr Goldschmidt, der Redakteur des „Gewerkschaftsvereins“ und „freisinnig“ Abgeordnete von Berliner „Freisinn“-Synoden am 9. März im preussischen Landtag, die Gewerkschaften müßten politisch-neutral sein. In der Brust dieses Herrn scheinen aber zwei Seelen zu wohnen, eine politische und eine politisch-neutrale. Denn ungefähr zu der Zeit, wo er seinen Spruch im Junkerparlament zum besten gab, spitzte er seine Feder zu einem Artikel für die Nummer 12 des „Gewerkschaftsvereins“, in dem er für diesen den Programmtag aufstellte:

Das Blatt soll die Grundsätze der Gewerkschaften vertreten und alle politischen und sozialpolitischen Fragen auf breiter liberaler Grundlage vom Standpunkt der Gewerkschaften beleuchten.

Die Gewerkschaften dienen also politischen Zwecken. Noch mehr als bisher sollen diese gefördert werden durch ein öfteres Erscheinen des „Gewerkschaftsvereins“, wofür alle Gewerkschaften einen Extrabeitrag von wöchentlich 5 Pfennig zahlen sollen.

Herr Goldschmidt versteht aber auch die „Reichen der Zeit“. Er sieht ein, daß selbst bei den Gewerkschaften mit dem „Freisinn“ kein Geschäft mehr zu machen ist. Denn eine

## Fenilleton.

Nachdruck verboten.

### Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.  
(98. Fortsetzung.)

Nach langem Schweigen sagte Horstmann:  
„Ich glaube, ich habe mich manchmal um nichts geirrt.“

„Das hast Du!“ erwiderte sie leise und in die Augen, der stärker als alles andre war, seinen Gram zu lindern.

„Von nun ab soll das anders werden. Ich bin hier auch ein anderer Mensch geworden. . . Wir wollen unser Leben neu anfangen.“

Nachdem der Direktor noch eine Viertelstunde gewartet hatte, kam er endlich.

„Nun, Herr Ingenieur, sind Sie jetzt mit uns zufrieden? Glauben Sie endlich, daß wir Kerle auch Wort halten?“

„Lange genug hat's gedauert!“

„Wie sind Sie mit dem Aussehen Ihres Herrn Gemahls zufrieden? gnädige Frau?“

Aber ehe sie noch mit einer Lüge antworten konnte, kam Horstmann ihr zuvor, indem er ungeduldig fragte, wann er entlassen würde.

„Sie werden schon noch mal entlassen. Nur dürfen Sie nicht ungeduldig sein.“

„Ich möchte wissen, wann?“

„Das weiß ich selbst nicht. Einsteifen freuen Sie sich doch an dem Besuch Ihrer Frau Gemahlin.“

„Meine Frau will schon gleich wieder fort.“

„Das haben Sie doch vorher gewußt. Der Besuch war auf eine halbe Stunde berechnet. Und jetzt habe ich Ihnen schon über eine Stunde gelassen.“

„Das nächste Mal bleibe ich länger hier,“ sagte Anna mit schwachem Lächeln.

„Dann komm nur bald. Sonst besuche ich eines Tages unversehens Dich.“

Da Frau Horstmann vorgegeben hatte, daß sie in Rommelshausen her Dreihör-Bug benutzen wollte, war es

Zeit zum Aufbruch. Horstmann begleitete seine Frau bis ans Tor. Er wollte sie gar nicht forklaffen. Sie mußte sich von ihm lösen. Eine dicke Staubwolke hatte sich schon hinter dem fortrollenden Wagen erhoben, die sie unsichtbar machte, während er noch immer auf der Landstraße stand und ihr nachstarrte.

Als Anna in dem Rommelshäuser Gasthaus ankam, fand sie Bert schon in einem Extrazimmer vor dem gedeckten Mittagstisch auf sie warten.

„Sag Du Dich aber lange aufgehalten!“ sagte er. „Ich bin demweil vor Hunger bald gestorben.“

Während sie stumm die Suppe aßen, betrachtete er sie.

„Na, wie war's denn eigentlich? Es hat Dich wohl ein bißchen altert?“

Sie schüttelte sich und sagte finster:  
„Wert, wir sind beide Schufte.“

Er schürfte behaglich den Döbel leer und erwiderte:  
„Das hab ich schon längst gewußt.“

Um vier Uhr bestiegen die beiden den Dampfer, mit dem sie nach Bonn fahren wollten.

Nach dem Mittagessen machte Horstmann mit seinen beiden Wärtern einen Spaziergang nach Lahmersdorf. Zwischen den Anstaltsmauern war es ihm zu eng. Er nahm in dem kleinen Wirtschaftsgarten der Landungsbrücke gegenüber Platz und bestellte eine Flasche Ribdesheimer. Der Wein sollte sein fieberhaft wallendes Blut kühlen. Die beiden Wärter saßen ihm gegenüber. Mewes rauchte aus einer langen Spitze eine Zigarre und unterhielt sich gönnerhaft mit seinem Kollegen, der wie ein armseliger Kirchenbiener ausah. Nur wenig Gäste saßen im Schatten der Rastantien. Kühner scharrten im Sande, ein Gahn hatte sich auf einen Tisch geschwungen und redete laut kränzend den Hals aus. Aus einem vor Anker liegenden Schiff trugen Arbeiter schwere Kornsäcke über schwankende Bretter zum Ufer hin.

Am Chauffeur saß ein Steinflöpper mit blauer Brille, zwei andre Arbeiter besserten den Weg aus.

Horstmann ließ sich Papier und Schreibzeug geben und richtete folgende Zeilen an seine Frau:

„Innig geliebte Anna!

Du bist jetzt schon im Zuge, und wenn ich in meine Gefangenschaft zurückgeführt bin, wirst Du bald zu Hause

sein. Mir kommt es als harter Unstimm vor, daß ich noch wochenlang von Dir getrennt sein soll, wo ich doch weder jetzt krank bin, noch jemals derartig krank war, daß ein Aufenthalt in einem solchen Hause angebracht war. Was das heißt, als Gesunder unter Verriichten eingesperrt zu sein, kann nur der begreifen, der es wirklich erlebt hat. Doch ich will nicht klagen. Ich will gern all meine Sorgen vergessen, da ich weiß, daß mich zu Hause eine treue Frau erwartet, mit der ich von nun ab Freud und Leid teilen werde.

Da kommt die „Doreley“ schon. Eine liebliche Goffnung gaukelt mir vor, Du sähest im Schiff, und ich könnte Dir die letzten Abschiedsgrüße zuwinken. Ich tue es im Geist. Sei viel tausendmal geküßt von Deinem Dich sehnsüchtig erwartenden

Horstmann.

Nachdem Horstmann den Brief geschlossen hatte, zeigte er ihn Mewes.

„Stech ihn in den Schiffsbriefkasten!“

„Wenn er per Bahn geht, kommt er schneller an.“ erwiderte Mewes, der zu träge war, in diesem Augenblick aufzustehen.

„Dann werde ich ihn selbst einstecken.“

Horstmann erhob sich, während Mewes ihm jetzt notgedrungen folgte, und ging zu der Landungsbrücke hinunter, an die der Dampfer antrieb.

An Bord des Dampfers saß Anna, neben ihr, von ihrem Sonnenschirm mit geschützt, Bert. Anna hatte den Kopf aufgestützt und starrte mit schweren Gedanken ins Wasser. Auf der Landungsbrücke stand ein Herr, der einen kleinen Jungen mit einer Botaniktrummel an der Hand hatte. Die beiden wollten einsteigen. Hinter ihnen stand Horstmann. Die Matrosen hatten das Tau um die Pfosten gebunden, das schwankende Schiff lag schon an die Brücke gepreßt.

Plötzlich sah Anna, wie Bert zusammenfuhr.

„Gottsdonnertwetter!“

Im selben Augenblick rief eine Dame aus:  
„Herrgott, der Mensch ist wohl verrückt!“

(Fortsetzung folgt.)

Partei, die bei der Volkspolizei für die Agrarier Schritt-  
macherdienste leistete, die bei den Wahlen die Reaktionäre  
und selbst die rabiatesten Antisemiten gegenüber den Sozial-  
demokraten unterstützte, hat bei den Arbeitern den Kredit ver-  
loren. Daher schwärmt er für die „breite liberale  
Grundlage“. Es scheint da der Geist der nationalliberal-  
„freisinnigen“ Landtagswahlreform über ihn gekommen  
zu sein. Das kann eine feine „breite liberale“ Politik wer-  
den, wenn sie vom Standpunkt der „politisch-neutralen“  
Südsächsischen Gewerkschaften aus betrieben wird.

Man muß in diesen ersten Zeiläufen jedem dankbar  
sein, der mit einem originellen Einfall unser Dasein erhellt.  
Herr Goldschmidt hat in Anbetracht seiner Qualitäten gut  
daran getan, seinen ursprünglichen Beruf als Kaufmann mit  
dem eines politischen Kaufmannes zu vertauschen. Es  
fehlt ihm jetzt nur noch das Publikum, das wöchentlich 5  
Pfennig für seine Klünfte spendet. —

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Arbeiter sind  
auch in Rendsburg und Hildesheim in den Streik eingetreten.  
Sie fordern 45 Pfg. Stundenlohn (bisher hatten sie 40 Pfg.). In  
Spanbau ist der Streik beendet. Der Minimallohn ist von 15 auf  
55 Pfg. erhöht worden; für Ausländer 20 auf 50 Pfg. In Heide-  
berg ist der Streik ebenfalls beendet zugunsten der Arbeiter. — Die  
Streikführer in Halle fordern 55 Pfg. Stundenlohn und 1 Mark Zu-  
schlag für Ueberstundenarbeit. Die Meister wollen nur 53 1/2 Pfg. be-  
willigen. In Frankfurt fordern sie ebenfalls 55 Pfg. und 9 stündige  
Arbeitszeit. Verhandlungen mit der Innung sind im Gange. — Die  
Tapezierer in München haben ihre Differenzen vor dem Gewerbe-  
gericht beigelegt, nachdem ihnen 40 Pfg. als Minimallohn und ein  
dreijähriger Tarif bewilligt worden waren. — Die Schneider in  
Helmstedt erlangen nach dreitägigem Streik einen Tarif, der bis  
1. April 1904 gilt. — Die Vergolder in Berlin streiken bei fami-  
lichen Ring-Fabrikanten. Der Streik der 570 Gehilfen umfaßt, ist  
eine Folge der Differenzen bei Reihlow u. Co., welche Firma arg  
niedrige Löhne zahlte und die Unzufriedenheiten maßregelte. Jetzt fordern  
die 570 Streikenden: Prozentzuschlag, anständige Behandlung,  
Wiederanstellung der Gemahlten etc. — Die Glasarbeiter  
bei Salomonis in Berlin erhielten durch gütliche Verhandlungen ihre  
Forderungen bewilligt. — Die Arbeiter in Kiel machen täglich Fort-  
schritte. Bereits 153 Gehilfen bei 74 Meistern arbeiten zu neuen Ver-  
einigungen. In Berlin ist die Einführung der freien Nacht an dem  
teilnahmslosen Verhalten des Publikums, das trotz aller Mahnungen  
am zweiten Feiertag kam, gescheitert. — Die Konditoren be-  
halten dort gleichzeitig mit den Bäckern in die Lohnbewegung einzut-  
reten. Sie fordern zehnstündige Maximalarbeitszeit, 60 Pfg. für Ueberstun-  
den, 27—30 Mark Minimallohn, Abschaffung von Kost und Logis, dafür  
Einführung von 12 Mark Zuschlag etc. — Die Bergarbeiter im  
Kuhrenrevier beschließen, vom Streik abzusehen, da er einen tiefen  
Streit aller Beiden im Gefolge haben könne. — Die Bauarbeiter in  
Spanbau fordern für Maurer und Zimmerer 65 Pfg. Stundenlohn  
(bisher 55) neunstündige Arbeitszeit (bisher 10). In Königsberg ist  
die Ausfertigung perfekt geworden. Am Sonnabend waren 135 Mann  
ausgefertigt. Und alles wegen 30 Pfg. Stundenlohn. — Die Typsetzer  
in Breslau erzielten folgende Preise: Für Konsole 4,50 Mark, für  
Eden 9 Mark und sonstige Verbesserungen des Tarifs, gültig bis  
3. März 1904. — Die Erbarbeiter am Bahnbau Dresden-Nieder-  
schütz, 400 von 500 Beschäftigten, streiken wegen zu niedrigen Lohnes.

## Soziales.

**Eine wichtige Entscheidung für hilflose Ver-  
letzte hat jetzt das Reichsversicherungsamt ge-  
fällt. Es wird uns darüber geschrieben:**

**Die Unfallversicherungs-Gesetze vom 30. Juni 1900  
enthaltende folgende Bestimmungen:**

„Ist der Verletzte infolge des Unfalls nicht nur völlig erwerbs-  
unfähig, sondern auch derart hilflos geworden, daß er ohne  
fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann, so ist für die  
Dauer dieser Hilflosigkeit die Rente bis zu 100 Prozent des  
Jahresarbeitsverdienstes zu erhöhen.“

Es ist nun vielfach die Frage erörtert worden, wie es  
mit der Hilflosrente bei Unfällen steht, die schon vor dem  
1. Oktober 1900, dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes,  
passiert und entschädigt worden sind. Die Vertreter verletzter  
Arbeiter meinten, dieser Vorteil gegenüber der früheren  
Rechtslage müsse auch den Hilflosen zugute kommen, die  
infolge von Betriebsunfällen schon vor dem 1. Oktober 1900  
Renten bezogen. Sie verwiesen auf § 27 des „Mantel-  
gesetzes“ der Unfallversicherungs-Gesetze, worin es heißt:  
„Die Bestimmungen der Unfallversicherungs-Gesetze, insoweit  
sie für die Berechtigten günstiger sind, finden auch Anwendung  
auf die Feststellung von Entschädigungsansprüchen aus  
Unfällen, welche sich vor dem Inkrafttreten dieser Gesetze er-  
eignet haben, sofern diese Ansprüche bereits nach den bis-  
herigen Unfallversicherungs-Gesetzen begründet waren und zu  
jedem Zeitpunkt über dieselben noch nicht rechtskräftig ent-  
schieden ist.“ Das Reichsversicherungsamt (erweiterter Senat)  
stellte sich aber seinerzeit in dem Präjudiz 156 auf den  
Standpunkt, daß aus einem vor dem 1. Oktober 1900 ge-  
schenen Unfall niemals Hilflosrente zugesprochen werden  
kann, wenn auch die Hilflosigkeit erst nach dem  
1. Oktober 1900 eingetreten sei.

Zu seiner letzten Sitzung hatte sich nun der erweiterte  
Senat des Reichsversicherungsamtes von neuem mit der Frage  
zu beschäftigen. Es handelte sich um eine Frau, die infolge  
eines schon 1893 erfolgten Betriebsunfalles die Rente für  
völlige Erwerbslosigkeit bezog. Ihr Geist war schließlich  
einer Art Blödsinn verfallen. Im Jahre 1902 wurde für sie  
Hilflosrente beansprucht. In einem ärztlichen Attest wurde  
bezeugt, daß sie jetzt so hilflos sei, daß sie ohne Wartung  
und Pflege andrer nicht bestehen könne. Das Schiedsgericht  
wies aber den Anspruch auf Erhöhung der bezogenen Rente  
(66 2/3 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes) auf 100  
Prozent des Jahresarbeitsverdienstes ab, indem er sich auf  
das erwähnte Präjudiz des Reichsversicherungsamtes berief.  
— Der verhandelnde Senat des Reichsversicherungs-  
amtes, an den die Sache infolge Rekurses kam, überwies  
sie dem erweiterten Senat. Nach langer Beratung hob  
dieser das Urteil des Schiedsgerichts auf und verurteilte die  
Versicherungsgesellschaft zur Gewährung  
der Hilflosrente im höchstzulässigen Betrage.  
Präsident Säbel bemerkte in der Urteilsbegründung:  
„Unter Aufhebung des früheren Präjudiz  
wacht jetzt der Senat zugunsten der Verletzten  
an, daß ihnen bei Unfällen, die schon vor dem 1. Oktober  
1900 passiert sind und entschädigt wurden, eine Hilflosrente  
dazu zuzühe, wenn die Hilflosigkeit nach dem 1. Oktober  
1900 eingetreten sei. Das wäre hier der Fall.“

## Provinz und Umgegend.

**Niederbodeleben, 8. April.** (Die Zeitungskom-  
mission.) Die hier gebildet hat, besteht aus den Genossen  
Weißge, Jasper und Unterwiesmann. Polizeipost ist Genosse  
W. Kaufhold, der Bestellungen auf Schriften, Broschüren und auf  
die „Vollstimme“ entgegennimmt. —

**Wittenberg, 3. April.** (Gemeindevertreterversammlung.) Der Haus-  
haltplan wurde in Einnahme und Ausgabe mit rund 88 000 Mark  
festgelegt. In Steuern werden in diesem Jahre 10 Prozent weniger  
gezahlt als im Jahre zuvor. Für Armenunterstützung ist fest-  
gesetzt 1698 Mark. Für Miete 778 Mark. Im ganzen werden in  
diesem Jahre weniger gezahlt 504 Mark. Die Ausgaben für In-  
nen- und Gehalts sind nicht mitberechnet. Die Haushaltung  
wurde beschlossen. Die Gemeinde zahlt dazu die Hälfte.  
Beschlüsse wurde ferner, die Straße vom Magdeburger Weg bis  
zum Grundstück des Wäckermeisters Reiner zu pflastern. Die Kosten  
betragen circa 3000 Mark. Außerdem steht die Wahl eines neuen  
Ortschulzen bevor, da der jetzige sein Amt niedertretet. —

**Burg, 3. April.** (An Morphinvergiftung ge-  
storben.) Im hiesigen Krankenhaus starb der seit einiger Zeit  
hier in Anstalt befindliche Schriftsetzer Siebschlag. Er, dem  
zur Befestigung der Schlaflosigkeit vom Arzt Morphinum verordnet  
war, trank die gesamte Medizin mit einem Male aus, was trotz  
aller ärztlichen Gegenbemühungen seinen Tod herbeiführte. —

**Halberstadt, 2. April.** (Frühjahrs-Kontrollver-  
sammlungen) finden statt:

**Mittwoch, 6. April, vormittags 8 Uhr:** Aus der Stadt  
Halberstadt Mannschaften der Infanterie des Jahrgangs 1894,  
der Spezialwaffen der Jahrgänge 1892 und 1894, der Ersatz-  
Reserve des Jahrgangs 1894. Diejenigen Mannschaften der  
Spezialwaffen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sep-  
tember 1892 eingetretten sind, haben der Kontrollversammlung  
nicht beizuwohnen.

**Mittwoch, 6. April, nachmittags 8 Uhr:** Aus der  
Stadt Halberstadt Mannschaften der Infanterie und der  
Spezialwaffen des Jahrgangs 1895 und der Ersatz-Reserve  
des Jahrgangs 1892 und 1895.

**Donnerstag, 7. April, vormittags 8 Uhr:** Aus der  
Stadt Halberstadt sämtliche Mannschaften der Infanterie,  
der Spezialwaffen und der Ersatz-Reserve des Jahrgangs 1898.

**Donnerstag, 7. April, nachmittags 8 Uhr:** Aus der  
Stadt Halberstadt sämtliche Mannschaften der Infan-  
terie, der Spezialwaffen und der Ersatz-Reserve des Jah-  
gangs 1897.

**Freitag, 8. April, vormittags 8 Uhr:** Aus der Stadt  
Halberstadt sämtliche Mannschaften der Infanterie, der  
Spezialwaffen und der Ersatz-Reserve des Jahrgangs 1899.

**Freitag, 8. April, nachmittags 8 Uhr:** Aus der Stadt  
Halberstadt sämtliche Mannschaften der Infanterie, der  
Spezialwaffen und der Ersatz-Reserve des Jahrgangs 1899.

**Sonnabend, 9. April, vormittags 8 Uhr:** Aus der  
Stadt Halberstadt sämtliche Mannschaften der Infanterie,  
der Spezialwaffen und der Ersatz-Reserve des Jahrgangs 1900.

**Sonnabend, 9. April, nachmittags 8 Uhr:** Aus der  
Stadt Halberstadt sämtliche Mannschaften der Infanterie,  
der Spezialwaffen und der Ersatz-Reserve des Jahrgangs 1901,  
sowie die Offizier-Aspiranten sämtlicher Jahrgänge und Waf-  
fengattungen.

**Galle, 2. April.** (Unser Druckerblatt.) Das „Voll-  
blatt“ schreibt: Die Vollblatt-Druckerei führt für das gesamte  
Personal vom 1. Mai ab die effektiv achtstündige Ar-  
beitszeit ein. Die Arbeitsschicht ist durchgehend, beginnt früh  
7 Uhr, 7 1/2 Uhr und dauert bis 1/4 bzw. 4 Uhr nachmittags,  
einstündlich zweier viertelstündiger Pausen. Die Maschinen-  
setzer haben eine effektiv 7 1/2 stündige Arbeitszeit. Die Beiträge  
zur Alters- und Invalidenversicherung zahlt das Geschäft ganz;  
im übrigen gelten die Bestimmungen des Buchdrucker-Tarifs. Nach  
einstündiger arbeitslosen Pausen werden die militärischen  
Übungen auf die Dauer von zwei Wochen zwei Drittel ihres  
Lohnes. Bei Kontrollversammlungen usw., sowie bei Ausübung  
staatsbürgerlicher Pflichten wird der Lohn ungekürzt gezahlt.  
Ferien werden in Dauer von acht Tagen bei Fortbezahlung des  
vollen Lohnes allen denen gewährt, die bei Beginn der Ferien-  
zeit (Pfingsten) mindestens ein halbes Jahr im Geschäft tätig  
gewesen sind. Lehrlinge werden in der „Vollblatt“-Druckerei nicht  
gehalten, obwohl sie nach dem Tarif vier Lehrlinge, davon einen  
im Maschinenaal, beschäftigen dürfte. —

## Gerichts-Zeitung.

**Landgericht Halberstadt.**

**Sitzung vom 30. März 1904.**

**Gefährdung eines Eisenbahntransports.**  
Am 28. August 1903 trieben an der Sehlitz- und Kafferstraße ein  
Fleischwagen und ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn  
zusammen, wobei eine Person verletzt wurde. Die Angeklagten,  
der Wagenführer Sander und der Fleischergeselle Willi  
Spaare, beide aus Halberstadt, wurden, da ihnen keine Schuld  
beizumessen war, kostenlos freigesprochen. —

**Sittlichkeitsverbrechen.** Unter Ausschluß der  
Öffentlichkeit wurde gegen die Darbesheimer Arbeiter Ludwig  
Mügel, Ernst Schnapel und Heinrich Geffert be-  
handelt. Die Angeklagten hatten in der Silberstraße mit einer  
Dienstmagd, welche in angetrunkenem Zustand war, unzüchtige  
Handlungen vorgenommen. Das Urteil lautete für jeden auf 3  
Monate Gefängnis. —

**Diebstahl.** Die vorbestrafte Dorothee Otte wurde  
vom Schöffengericht zu Quedlinburg am 25. Februar 1904 wegen  
Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. In der heutigen Ver-  
urteilungsberatung wurde die Strafe auf 3 Tage herabgesetzt. —  
Am 2. und 6. April fallen die Sitzungen aus. —

## Militär-Justiz.

**Woll er zur Lanze seines Kindes fahren wollte,** hatte  
sich der Trainee-Reich vom Garde-Train-Bataillon zu Tempel-  
hof eine Anklage wegen falscher Meldung, Beleidigung, Achtungs-  
verletzung und Drohung gegen einen Vorgesetzten zugezogen, die  
vor dem Oberkriegsgericht des Garde-Korps erneut verhandelt  
wurde. Der Angeklagte, der wegen unerlaubter Entfernung aus  
dem Heere schon mehrfach bestraft ist, begab sich eines Tages zu  
seinem Sektionsführer, dem Sergeanten Lente und meldete,  
daß ihn, Reich, der Stützeleiter sprechen wolle. Dem Vorgesetzten  
kam die Erzählung des Mannes nicht recht glaubhaft vor und er  
sah deshalb einen andern Soldaten zum Stützeleiter, um an-  
zufordern zu lassen, ob die Behauptung des Reich wahr sei. Er er-  
fragte alsbald, daß dieser ihn belügen hatte und erklärte nun dem  
Angeklagten, daß er ihn nicht zum Stützeleiter gehen lasse.  
Hierauf erwiderte der Angeklagte: „Das ist mir ganz egal, zur  
Lanze meines Kindes komme ich doch, und wenn ich Kopfen be-  
komme.“ Auf den Befehl des Sergeanten, das Zimmer zu ver-  
lassen, entsetzte sich Reich, indem er die Faust drohend erhob und  
ausrief: „Ich gehe doch zum Stützeleiter.“ Der Sergeant meldete  
den Vorfall und der Angeklagte wurde in der ersten Instanz zu  
6 Monaten 1 Woche Gefängnis und Verweisung in die  
2. Klasse des Soldatenstands (!) verurteilt. Er legte gegen dieses  
Urteil Vermeidung ein. Reich hat die Richter um mildere Bestrafung,  
da er eine schlechte Erziehung gehabt hätte und seine alte  
Mutter, die bisher für sein uneheliches Kind gezoget, auf längere

Zeit des Erziehens beraubt werden würde. Das Oberkriegsgericht  
sah jedoch „keinen Grund“, das Strafmaß des ersten Urteils  
herabzusetzen. Es bleibt bei den 6 Monaten 1 Woche Gefängnis!  
Soldatenkinder kommen billiger davon. —

**Mit dem Stiefel ins Gesicht getreten!** Wie dem Genaei  
„Vollblatt“ aus Erfurt berichtet wird, hatte sich vor dem  
Kriegsgericht der 88. Division der Unteroffizier Paul Zim-  
mermann von der 12. Kompanie des 94. Infanterie-Regiments,  
Garnison Jena, wegen Mißhandlung Untergeordneter, die sich  
nicht wehren durften, in Ausübung des Dienstes in sieben Fäl-  
len zu verantworten. In einem Falle stieß er beim Stiefelapell  
den Musikier Müller 2 mit dem Stiefel ins Gesicht,  
so daß diesem die Augen überliefen. Demselben Mann hat er  
mindestens vier Ohrfeigen, dem Musikier Schmidt 3 eine Ohrfeige  
und dem Musikier Kirchs eine Ohrfeige und während des  
Unterrichts zwei Schläge auf den Kopf gegeben. Die als  
Zeugen geladenen Soldaten waren kaum zu Aussagen zu bewegen;  
der Unteroffizier Zimmermann wurde deshalb aus dem Ge-  
richtssaal entfernt, damit Musikier Müller 2 seine Aus-  
sage machen konnte; durch diese wurden die in der Anlagenschrift  
enthaltenen Delikte bestätigt. Der Zeuge Schmidt 3 machte so  
widersprechende Angaben, daß er vom Vorsitzenden ernstlich an  
das Gericht erinnert werden mußte. Der Zeuge Kirchs da-  
gegen machte bestimmte Angaben, die er auch beschwören wollte.  
Es geht daraus hervor, daß Schmidt 3 während seiner Ausbildung  
fast jeden Tag geschlagen worden ist, was Schmidt 3 zu-  
gute mit dem Hinzufügen, daß ihm die Schläge nicht getan hät-  
ten. Da nunmehr feststeht, daß bedeutend mehr Fälle  
in die Anklage gestellt werden müssen, wurde die Verhandlung ver-  
tagt. Der Unteroffizier Zimmermann ist gelernter Wäcker und  
stammt aus Gera; die Treiben trägt er seit dem 1. November 1902.

## Kleine Chronik.

**Weitere 867 Soldatenkindererlei!**  
Nach einem Telegramm beurteilte das Kriegsgericht Mele-  
ben Unteroffizier Bremer wegen Mißhandlung Unter-  
geordneter in dreihundertsebenundsechzig Fällen zu  
1 Jahr Gefängnis. Das macht also für jeden Fall noch  
nicht einen Tag Gefängnis. —

**Ein Millionen-Pfäfflein.**

Aus Hamburg wird der „Vollzeitung“ geschrieben:  
„Wo steht geschrieben, daß die Motten und die Käse  
nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und  
den Käse fressen. . . Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mam-  
mon.“ Im vergangenen Jahre starb hier als Senior der Geistes-  
lichter und einer der bekanntesten Seelsorger Hamburgs der  
Pastor zu Sankt Georg, Herr Dr. Alexander Detmer. Zur  
Erbchaftsregulierung konnte erst jetzt geschritten werden, da der  
geistliche Herr sein Vermögen zum großen Teil in englischen  
Papieren angelegt hatte. Die Hinterlassenschaft be-  
trägt 1 1/2 Millionen Mark. Ein enormer Betrag, aber  
was läßt sich dagegen sagen? „Sicht es doch im fünften Buch  
Moses 25, 4: „Du sollst dem Ochsen, der da brühet, nicht das  
Maul verbinden“ und heißt man doch Eb. Lucas 10, 7: „Ein Ar-  
beiter ist seines Lohnes wert.“ Aber etwas läßt sich bei der  
Sache biblisch schwer belegen. Der Verstorbenen hatte sein Ver-  
mögen zu Lebzeiten nur auf 8 1/2 Millionen Mark deklariert  
und die Steuerbehörde hält sich nun an den laudenden  
Ergen für die geistliche Steuerhinterziehung schuldig. —

**Proßer Warenhausbrand in Petersburg.**  
Eine riesige Feuersbrunst, wie sie Petersburg lange nicht  
gesehen hat, ist in dem dortigen Marienkloster ausgebrochen und  
hat einen vieretägigen Plügel total eingeeäschert. Der Schaden er-  
trägt ungefähr eine Million Rubel. Bei dem Brande bühnten  
der Kaufmann Klotzkow, die der Kommissionar Weisblatt ihr  
Leben ein. Beide stützten sich vom letzten Stock auf das Pfälzer-  
hinauf und waren sofort tot. Weitere Angehörige sind ebenfalls  
hinabgesprungen und lebensgefährlich verletzt. Sie wurden in das  
Hospital geschafft. 20 Personen wurden durch die Feuerwehr von  
den Dächern gerettet. Man fürchtet, bei den Räumungsarbeiten  
im Erdgeschloß noch weitere Verunglückte zu finden. —

## Bereine und Versammlungen.

**Brauerarbeiter.**

Die am 26. bei Daniels abgehaltene Monatsversammlung  
der Bezirksstelle Magdeburg des Verbands der deutschen Brauer  
war gut besucht. Nachdem die Kassengeschäfte erledigt und das  
letzte Protokoll verlesen, erstattete der Delegierte Bericht von der  
Stattellung. Hierauf wurde zur Wahl eines Delegierten zu  
dem Verbandstag geschritten. Ueber die Vorschläge des Haupt-  
vorstands wurde lebhaft diskutiert und beschlossen, am 9. April  
eine außerordentliche Versammlung abzuhalten, um zu den An-  
trägen des Vorstands Stellung zu nehmen. —

**Zimmerer.**

Am Mittwoch, 30. März, fand im „Dreikaiserbund“ eine  
öffentliche Versammlung für Magdeburg und Umgegend statt.  
Zum 1. Punkt „Einführung einer Sterbe-Unterstützung“, gab  
Kollege Bartels als Kommissionsmitglied den Bericht. Der  
größte Teil der Diskussionsredner sprach sich gegen die Einführung  
einer Sterbe-Unterstützung aus. Dasselbe wurde dann auch mit  
großer Majorität abgelehnt. Zum 2. Punkt hielt Redakteur Ge-  
nosse Albert ein mit Beifall aufgenommenes Referat über  
„Der Wert und die Bedeutung der Gewerkschaftsartikeln“. Dem  
Referate folgte eine ausgiebige Diskussion. Die Kollegen Mü-  
ler, Madel und Rogge sind für Anschließung. Von mehreren  
Rednern wird noch darauf hingewiesen, daß die Anstellung eines  
Vertrauensmanns notwendig sei als der Weiritt zum Kartell.  
Der Vertrauensmann Kleine spricht sein Bedauern darüber  
aus, daß man in die heutige Debatte die Anstellung eines Ver-  
trauensmanns mit hineingerufen habe. In seinem Schlußwort  
widerlegt der Referent die Ausführungen der einzelnen Redner  
und erwartet, daß die Zimmerer sich bald dem Kartell anschließen  
möchten. Der Vertrauensmann gibt die halbjährige Abrechnung  
bekannt, welche mit einer Einnahme von 225,83 Mark und einer  
Ausgabe von 173,71 Mark abschließt. Auf Antrag der Revisoren  
wird Entlastung erteilt. Unter „Verständenes“ werden die Kol-  
legen Kleine, Rogge und Müller-Verleben als Dele-  
gierte zu den Kartellversammlungen gewählt. Die Zimmerer, welche  
auf dem gelährten Bau die Arbeit aufgenommen hatten, waren ein-  
geladen, sind aber nicht erschienen. Den Zimmerern bei Gröf-  
mann und Herz wird zum Vorwurf gemacht, daß sie den Tarif nicht  
umhalten, indem sie statt 9 Stunden 10 1/2 Stunden arbeiten.  
Hierauf tritt Schluß der Versammlung ein. —

## Bereine-Kalender.

**Arb.-Radf.-Verein Magdeb., Abt. „Einigkeit“, Wilhelm-  
stadt.** Jeden Mittwoch Saalfahrten und Zusammenk. im „Außenpark“.

## Briefkasten.

**D. B., Colbitz.** 1. Gemeindevorsteher ist ein Mann erst  
nach zurückgelegtem 24. Lebensjahr. Vor diesem Zeitpunkt kann er  
sich, wenn er Grundbesitz hat, durch ein wahlberechtigtes Gemeindevor-  
mitglied vertreten lassen. Ebenso 2. eine Frau (Witwe), in beiden Fällen

gendige schriftliche Vollmacht (§ 41, 45, 46 und 47 Landgem.-Ord.)  
 5. Beschwerde beim Landrat als Vorsitzenden des Kreisaußschusses in  
 erster und beim Regierungspräsidenten in zweiter Instanz binnen zwei  
 Wochen. —  
 G. R., Tischlererkontrakte. Sie müssen uns zunächst den  
 Namen der „höhen Kulturplange“ mitteilen, ehe wir uns entscheiden,  
 ob wir einen Bericht darüber vermerken können. —  
 Zwei Streitende. Ein Bahnmeister zahlt nach § 41 Komm.-  
 Abg.-Ges. vom 14. Juli 1893, § 4 Verord. vom 23. September 1897  
 Kommunalsteuern von der Hälfte seines Einkommens. —  
 O. St., Sudenburg. Schadenersatzpflichtig ist nur der Trans-  
 porteur. —  
 Salbe. Die 36 Pfg. Kirchensteuer können gefordert und bei-  
 getrieben werden. —  
 G. S. 100. Das Biertrinken der Kunden in der Privat-  
 wohnung gilt als Schankwirtschaft und ist ohne Konzession strafbar. —

F. S. Der Prüfler ist Schadenersatzpflichtig. Ein Strafantrag  
 oder Privatklage ist binnen 3 Monaten zulässig, aber zur Geltend-  
 machung des Schadens nicht erforderlich. —  
 K. P., Sudenburg. Die Invalidenrente kann nur berechnet  
 werden, wenn Sie angeblich, wiederholte Wochenbeiträge und zu welchen  
 Beitragsklassen Sie entrichtet worden sind. Bei dem beim Magistrat zu  
 stellenden Antrage auf Invalidenrente braucht übrigens ein bestimmter  
 Betrag der Rente nicht beantragt zu werden. Die Versicherungs-  
 anzahl berechnet die Rente selbst. —  
 G. M. 100, Burg. Ihr Schwiegersohn braucht Miete nur  
 bis zu dem Tage zu bezahlen, bis zu welchem die Wohnung unbetrie-  
 metet war, Wassergeld nur für die Zeit des Wasserverbrauchs. Falls  
 der Miete mehr beansprucht, so muß Ihr Schwiegersohn auf Heraus-  
 gabe seiner Sachen beim Amtsgericht Burg klagen. —  
 G. M. 1. Unter Landtieren versteht man Proviskionen, Prämien  
 und dergleichen Bezüge, unter Naturalbezügen den Wert von Wohnungen,  
 Ackerntzung und dergleichen mehr. 2-5. Die vier Gesetzesparagrafen

Können wir wegen Mangels an Raum nicht abdrucken. Falls Sie nicht  
 den betreffenden Rechtsfall mitteilen wollen, so gehen Sie auf das  
 dortige Amtsgericht oder zu einem Rechtsanwalt und bitten um Ver-  
 legung der vier Gesetzesparagrafen. 6. Ein Vergütigen eines geschlossenen  
 Gesellschaft unterliegt auch der Vergütungspflicht. —  
 Aug. R., Neustadt. Über das Schicksal des Unverderblichen  
 läßt sich jetzt noch nichts sagen. Er wird wahrscheinlich in dieselbe  
 Anstalt zurückgebracht. —

**Aus dem Geschäftsverkehr.**  
 (Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.)  
**Pickeln, Mitesser,** Sommerprossen und  
 beste und sicherste Mittel dagegen ist Obermeiers Herbo-Seife. St. 50 Pfg.  
 u. 1 Rfl. 3. h. i. all. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. —

# Möbel

Ganze Wohnungs-Einrichtung  
 schon mit einer  
 Anzahlung von 10 Mk.  
 Einzelne Möbel zur Ergänzung  
 Anzahlung 5 Mk.  
 Abzahlung wöchentl. 1 Mk. an.

## Anzüge Sommer-Paletots

auch nach Maß  
 Manufakturwaren, Gardinen  
 Teppiche, Portieren, Tischdecken  
 Schuhe und Schirme

Kinderwagen — Sportwagen  
 Nähmaschinen

empfiehlt auf  
**Kredit**

unter den bequemsten Zahlungs-Verbindungen.

# S. Osswald

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.

## Hustenleidender

nehme die hustenstillenden  
 und wohnschmeckenden

### Kaiser's Brust-Caramellen.

2740 not. begl. Feugn. be-  
 weisen, wie bewährt  
 u. von sicherem Er-  
 folg solche bei Husten,  
 Heiserkeit, Katarrh u. Ver-  
 schleimung sind. Dafür Un-  
 gebotenes weise zurück. Paket  
 25 Pfg. Niederlage bei:

Wollstraße 40, O. Zummwinkel  
 Altemarkt 23, Dr. O. Krause  
 Annastr. 47, Wft., C. Freitag  
 Andstr. 41, Wft., M. Grundmann  
 Bahnhofstraße 31, H. Schmidt  
 Breitenweg 188, H. Eger  
 Breitenweg 195, M. Kniesse  
 Breitenweg 249, A. Muscha  
 Breitenweg 285, A. Looschbart  
 Weißstraße 6, G. Helmemann  
 Weißstr. 12, R. Ad. Fröbel  
 Eberdorferstraße 43, W. Holper  
 Gr. Diebendorferstraße 11, Wft.,  
 P. Balke  
 Gr. Diebendorferstraße 227, Wft.,  
 H. Sene  
 Gr. Mühlstraße 11, H. Wiegand  
 Halberstädterstraße 41, S.,  
 R. Zimmermann  
 Halberstädterstr. 71, S., A. Müller  
 Hohepfortstr. 51, R. M. Schmidt  
 Jakobstraße 6, M. Ernstling  
 Jakobstraße 16, G. Hubert  
 Johannisbergstr. 6, P. Frick  
 Johannisbergstr. 8, H. Wagner  
 Kaiserstraße 76a, F. Lentz  
 Langeberg 58, S., C. Arndt  
 Mühlburgerstr. 27, R., Mücken-  
 heim & Co. Nachf.  
 Mühlburgerstr. 31, R., G. Graf  
 Mühlburgerstr. 101, R., F. Paul  
 Mittelstraße 1, Gr. Werder,  
 C. Zock  
 Neustädterstr. 25b, G. Huohel  
 Obenfechtstr. 47, P. Gottschalk  
 Obenfechtstr. 65, A. Wowsky  
 Prälatenstr. 25/26, L. Hofmann  
 Peter Paulstr. 8, J. Matthes  
 Regierungsstr. 23, A. Rehm  
 Schenkenborfstraße 23, Wft.,  
 Marie Markgraf  
 Schöntingerstr. 52, S., H. Zinke  
 Schmitzstraße 15, G. Wohmayer  
 Stephansbrücke 5, A. Freys  
 Tischlerbrücke 14, W. Lamm jr.  
 Budau, A. Hauber Nachf.  
 Budau, Fechtstr. 16, E. Gärtner  
 Budau, Schönebaderstraße 109,  
 C. F. Somm  
 Budau, Wangelenerstraße 2  
 (Zufel), A. Groehler  
 Varleben, Hch. Schröder  
 Diebdorf, O. Präger  
 Westerbüßen, E. Ruttloff  
 Westerbüßen, Fr. Wiermann  
 Wolmirstedt, J. F. Künnecke

Zum bevorstehenden

## Schulanfang

empfehlen wir für Knaben und Mädchen

### Schultaschen und Tornister

im Preise von 90 Pfg. bis Mk. 6.50 sowie sämtliche

### Schulbücher und Schulbedarfsartikel

für Bürger- und Volksschulen.

## Buchhandlung Volksstimme, Jakob- strasse 49.

## D. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan  
 ist  
 billig  bequem  
 sparsam  
 schon die Wäsche.

Bei der jetzt be-  
 glanzenden Fahrrad-  
 Saison habe mein  
 Lager auf das reich-  
 haltigste in nur erstklassigen  
 Marken sortiert und bin durch  
 günstige Abschlässe in der Lage,  
 folgenden ganz außergewöhnlich  
 billigen Preise bei 1jähriger  
 Garantie verkaufen zu können, ich em-  
 pfehle tadellose neue Herrenräder:  
 Halbrenner und Tourenmaschinen  
 von 75 Mk. an,  
 Damenräder von 80 Mk. an,  
 Exzellenzräder, sehr beliebte, gern  
 gekaufte Fahrräder von 100 Mk. an.  
 Trabant-Fahrräder  
 von E. W. Hingz, Lieferanten der  
 Kaiserlich Deutschen Reichspost, hoch-  
 elegante, ganz besonders stark ge-  
 baute Tourenmaschinen und Halb-  
 renner schon von 125 Mk. an.  
 Fernrennermaschinen kosten guter-  
 gebd. räder, sehr beliebt, teilweise  
 noch mit Garantie, von 15 Mk. an.  
 Pneumatik (mit Garantie), Lauf-  
 decken von 6 Mk., Schlauche von  
 3.50 Mk. an.  
 Alle Decken nehme mit 1 Mk., alte  
 Schlauche mit 50 Pfg. in Zahlung.  
 Einen großen Posten Buchdruckerei-  
 Gellaternen von 50 Pfg. an,  
 Azetylenlaternen von 2 Mk. an,  
 Satteldecken sonst 1.60, jetzt 50 Pfg.,  
 Satteldecken mit Luftkissen sonst 8,  
 jetzt 2 Mk.,  
 Hosenspanner Paar 5 Pfg.,  
 Blockketten 1.50 Mk.,  
 Rollenblockketten 2.00 Mk.,  
 Fusspumpen 1.25 Mk.,  
 Teleskopumpen 95 Pfg.,  
 Lenkstangen, ff. vernickelt, feinste  
 Fasson 2.5 Mk.,  
 sowie sämtliche andern Zubehö-  
 re zu außerordentlich billigen Preisen.  
 In meiner großen  
**Reparatur-Werkstatt**  
 werden Reparaturen an Rädern an-  
 und von Maschinen prompt, sauber und billig  
 ausgeführt.  
 Kulanteste Zahlungsbedingungen.

## Albert Brennecke

Sudenburg  
 Haltestelle Westendstr.

## Einigung.

Einem geehrten Publikum von Sudenburg sowie meinen werthen  
 Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich hier  
**Wolfenbüttelerstraße Nr. 7**  
 neben dem „Braunschweiger Hof“, eine  
**Schuhwaren-Reparaturwerkstatt**  
 eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Verarbeitung nur guten  
 Materials bei billiger Preisstellung das mir entgegengebrachte Ver-  
 trauen zu rechtfertigen.

Heinr. Bruns.

nebst Brut ver-  
 tigt sofort  
**„Schwapp“**, Unschädlich für  
 Bab. in Drogerien. Pr. 50 Pfg. [2548]

nebst Brut ver-  
 tigt sofort  
**„Schwapp“**, Unschädlich für  
 Bab. in Drogerien. Pr. 50 Pfg. [2548]

nebst Brut ver-  
 tigt sofort  
**„Schwapp“**, Unschädlich für  
 Bab. in Drogerien. Pr. 50 Pfg. [2548]

## Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25-60 Mk.

## Neue Nähmaschinen

unter Garantie  
 in billigster Preislage.

## A. Rose, Breitenweg 264

(Scharnhorstplatz).  
 Besteht seit 1865 bestes Geschäft dies. Branche.  
 Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
 aller Art zu billigsten Preisen.

## Sudenburg Otto Lehmann

Köllersdorfer-  
 straße 10

empfiehlt große Auswahl fertiger Herren-, Damen- und  
 Kinder-Wäsche, in eigener Arbeitsstube angefertigt.

### Normal-Wäsche.

Große Auswahl weißer und bunter Unterröcke, woll. Tücher  
 und Schärpes, Kleider-, Rock-, Negligee- und Penden-  
 barcheme, Kleiderdruck, Singhau, Handtücher, Gardinen,  
 weiße und bunte Bezüge, Julets, Bettdecken, Schürzen,  
 Krage, Manschetten, Servietten, Chemisettes und  
 Oberhemden. 2427

### Krawatten.



## Ueber- all zu haben.

## Elfenbeinseife

Marke „Elefant“  
 in Tausenden von Haushaltungen  
 beliebt und unentbehrlich geworden.  
 Man achte auf die Schutzmarke  
 „Elefant“

## Günther & Haussner

Chemnitz-Kappel 2764  
 alleinige Fabrikanten.

Zum  
 Schulanfang  
 empfehle  
 in allen Preislagen zu Fabrikpreisen, sowie feinste Füllungen dazu in  
 Gebäc, Kaffee, Schokolade und Bonbons. 2598

## Schliestedt's Konditorei

Sudenburg, Halberstädterstr. 109.

## Ludwig Schröter

Jakobstr. 47

## Tapeten

Grösste Auswahl.  
 Billigste Preise.

## Uhren

— Gramophon-  
 Platten, Niesen-Musik-  
 Goldwaren, Waaren u.  
 Gelegenheits-Geschente,  
 stets Neuheiten.  
 Langjährige Garantie  
 Uhrmacher  
**H. Möller**  
 2538  
 R. Budau, Schönebaderstr. 107 a  
 auf Wunsch Teilzahlung.

## Leihhaus

von 2799

## Carl Haacke

Sudenburg  
 18 Kroatentweg 18

belehnt alle  
 Wertgegenstände.

## Probieren Sie

### Huberts Fußbodenglanzack m. Farbe

Derselbe besitzt unerreichten Glanz und Haltbarkeit,  
 trodnet über Nacht ohne zu kleben; derselbe genügt den  
 höchsten Anforderungen, in allen Nuancen vorzüglich in

## Gustav Huberts

Drogerie und Farben-Handlung  
 16 Jakobstrasse 16 2721

Luxus-  
 Poenalo  
 Mantel Mk. 4.75  
 Splendide Mk. 6.25  
 o Monat Garantie



Fahrräder  
 auch mit  
 Theilzahlung.

Jeder Radfahrer  
 erhält gratis, franco meinen Catalog-  
 Fahrradversandhaus  
 Wilhelm Kolbe, Duisburg (Rh.) 34

Nur gute reelle Möbel kauft man  
 und Garantie billigt bei G. Geissler,  
 Mühlburgerstr. 22 u. Unterstr. 9.

## „Silva“

beste 2 Pfennig-Zigarette  
 überall zu haben.  
 Taubenburg kauft  
 H. Schrader, Wallstraße 1a.

Hosenspanner Paar 5 Pfg.,  
 Blockketten 1.50 Mk.,  
 Rollenblockketten 2.00 Mk.,  
 Fusspumpen 1.25 Mk.,  
 Teleskopumpen 95 Pfg.,  
 Lenkstangen, ff. vernickelt, feinste  
 Fasson 2.5 Mk.,  
 sowie sämtliche andern Zubehö-  
 re zu außerordentlich billigen Preisen.  
 In meiner großen  
**Reparatur-Werkstatt**  
 werden Reparaturen an Rädern an-  
 und von Maschinen prompt, sauber und billig  
 ausgeführt.  
 Kulanteste Zahlungsbedingungen.

## Albert Brennecke

Sudenburg  
 Haltestelle Westendstr.

Burg, Breitenweg 7  
 Lager fertiger Särge  
 in jeder Ausführung  
 Möbel in allen Holzarten  
 empfiehlt 2143

## G. Stollberg

Burg, Breitenweg 7.

## Sudenburg.

Das größte und billigste  
**Brot**  
 empfiehlt 1534

## Bruno Hennig

Schöntingerstr. 17/18.  
 Auf alle Backware 10 Proz. Rabatt.

Billig! 1152 Billig!  
**Salzgurken**  
 fest und schärfmedisch, a RT. 2.00  
 u. RT. 1.50, sowie Pa. Fertige bei  
 E. A. Lühr & Sohn

Stem gebrühten Kullum zur Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in Magdeburg-Krausbad, Nachtweid-Strasse 91, eine Restauration mit Spelawirtschaft eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, für gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Repp.**

**Sudenburg.** 1175  
Donnerstag: frische Wurst, Sonntag: Knoblauchwurst. — Rotwurst 70 J, Leberwurst 70 J, Sülze 70 J.  
Fr. Gossoko, Kurfürstenstr. 32.

**Schlachtfest.** 1175  
Empfehle meine frische Wurstwaren.  
Hochachtungsvoll  
**M. Marchlewsky,** Klosterbergstr. 7.

**Zahn-Atelier**  
**Richard Sass**  
56 Breiteweg 56.  
Zahnabnahme gestattet. Woche 1 Mark (ohne Preis-erhöhung). 2907  
Strengste Disziplin zugesichert. Zahnziehen schmerzlos.

**Rühensattel**  
des Magdeburger Volkstheaters  
Donnerstag: Kofstrüben mit Schweinefleisch.  
Freitag: Kartoffelbrot mit Leber.  
Sonntag: Graupensuppe mit Rindfleisch.

**Zahn-Atelier**  
**R. Zimmermann**  
jetzt  
Magdeb., Breiteweg 69/70, II. Etage Scharnstraße a. Radswageplatz.  
**Künstliche Zähne**  
1.50 Mk.  
von 6 Zähnen ab.  
Zahn-Atelier  
befindet sich vom 1. April ab  
Halberstädterstr. 114/15  
im H. des Hrn. Hrn. W. F. Fricke  
**Robert Volk.** 2874

Ich habe mich hier als  
**Arzt niedergelassen.**  
**Dr. med. Ernst Thesing.**  
Grosse Marktstrasse 13  
Ecke Jakobstrasse  
Sprechstunden: 8-10, 3-4; Sonntags 8-10.

**Öffentliche**  
**Bürger-**  
**Versammlung**  
Mittwoch den 6. April, abends 8 Uhr, in „Richard's Festhölle“, Eingang Apfelstraße 9  
**Protest aller Bürger**  
gegen die Luftbarkeitssteuer.  
Das Erheben aller Bürger Magdeburgs, welche mit der Luftbarkeitssteuer nicht einverstanden sind, ist sehr erwünscht.  
Der Einberufer.

**Öffentliche Versammlung**  
des  
**Maler, Lackierer u. Anstreicher**  
von Magdeburg und Umgegend  
Mittwoch den 6. April 1904, abends 8 Uhr, im Saale des „Dreikaisersbundes“, Grosse Storchstrasse 7.  
Tages-Ordnung:  
Bericht der Lohnkommission über den Stand unserer Lohnbewegung.  
Kollegen, alle Mann an Platz. Wir eruchen jeden, persönlich zu erscheinen.  
Die Lohnkommission.

**Sozialdemokratischer Verein**  
des Kreises Banzeleben.  
Ausserordentliche  
**Generalversammlung**  
Sonntag den 10. April, nachmittags 3 Uhr  
im „Deutschen Kaiser“ in Lemsdorf.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Rechnungsabnahme vom Zentralkomitee.  
3. Wahl eines Wahlkomitees.  
4. Abgewinkt.  
Die Mitglieder sind verpflichtet, pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Zum**  
**Umzug**

- empfehle:
- Gummi-Tischdecken** in reiß. Mustern von 50 Pf. an.
  - Gummi-Wandschoner** hinter Wandschilde von 15 Pf. an.
  - Gummi-Tischläufer** zum Schonen des Tischbrettes in entzückenden Mustern von 45 Pf. an.
  - Gummi-Küchenspitze** Preis 5, 8 u. 10 Pf. per Meter, in großer Muster-Auswahl.
  - Gummi-Tabletdeckchen** in reiß. Mustern von 5 Pf. an.
  - Gummi-Wirtschafts-Schürzen** von 70 Pf. an.
  - Gummi-Kinderschürzen** in entzück. Mustern u. modern. Formen von 20 Pf. an.
  - Gummi-Bettunterlagen** abgepaßt und vom Stuhl, Reste bedeutend billiger. Unterlagen für Kinder von 10 Pf., für Erwachsene von 70 Pf. an.
  - Gummi-Hosenträger** für Herren von 25 Pf., für Knaben von 15 Pf. an.

- Markttaschen** von 15 Pf. an.
- Linoleum-Läufer** von 55 Pf. an.
- Linoleum-Teppiche** in reizenden Mustern von 2.25 Mk. an per Stck.
- Linoleum zum Auslegen** ganzer Zimmer gemessert, per q. Mtr. 90 Pf.
- Linoleum-Vorlagen** von 33 Pf. an.
- Linoleum-Reste**

**Hugo Nehab**  
Spezialgeschäft für  
Gummwaren, Wachs-  
tuche u. Linoleum  
**Magdeburg**  
Johannisbergstr. 2  
am Alten Markt  
gegenüber der  
Rathaus-Kolonnade.

**Im Zirkus**  
(Königstrasse)  
Mittwoch den 5. April 1904  
**Ensemble-Gastspiel des Metropol-Theaters in Hannover**  
unter persönlicher Leitung des Direktors Max Samet.  
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Die zwei Waisen.**  
Sensations-Schauspiel in 4 Akten u. 7 Bildern v. G. Scherberg.  
1. Bild: Aus dem Waisenhaus in die Welt. 2. Bild: Die Sonnambule. 3. Bild: Polizeiheimliche. 4. Bild: Christabend. 5. Bild: Gottvertrauen. 6. Bild: Eine fromme Schwester. 7. Bild: Bei der guten Frau.  
In fast allen Hauptstädten der Welt mit kolossalstem Erfolge aufgeführt. 2909  
Preise der Plätze: 0.35, 0.50, 0.75, 1.00 u. 1.50 Mark.  
Kasseneröffnung ab vormittags 11 Uhr den ganzen Tag.  
Morgen dieselbe Vorstellung.

**Vorläufige Anzeige!**  
Am Sonntag den 10. April gelangt im „Luisen-Park“ der am 1. Oftertage aufgeführte, mit besonderem Beifall aufgenommene  
**Feen-Reigen**  
noch einmal zur Aufführung.

**Generalversammlung!**  
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der  
**Kleinen Totenkassen-Gesellschaft**  
findet am  
**Dienstag den 19. April, abends 8 Uhr**  
im hinteren Saale des Restaurants „Zum blauen Hecht“, Berlinerstraße Nr. 30, halt.  
Tagesordnung:  
1. Wahl des Syndikus.  
2. Beschlussewahl.  
3. Wahl zweier Rechnungsrevisoren.  
4. Bericht über den Stand der Kasse.  
Das Totenkassenbuch legitimiert zum Eintritt.  
**Rechnungsabschluss für 1903.**

1. Einnahme	137 004 Mk. 26 Pf.
Ausgabe	130 027 „ 36
Bestand	6 976 Mk. 90 Pf.
2. Vermögen am Schlusse des Jahres 1903	739 368 Mk. 01 Pf.
1902	717 214 „ 43 Pf.
Mitteln mehr	22 153 Mk. 58 Pf.

Druckexemplare des Kassensberichts sind vom 5. April ab beim Kassenvorsteher, Kommissar Kuntel, Breiteweg 12 III, und beim Kassenschatler, Herr J. im Rathaus, Alter Markt 15, erhältlich.  
Der Vorstand.

**Frauen- u. Mädchen-**  
**Bildungsverein**  
**Halberstadt**  
Versammlung  
Mittwoch den 6. April, abends 8 1/2 Uhr, in Bollmanns Lokal, Balenstr. 2912  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Grohn.  
2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes.  
Befriedigter Besuch notwendig.  
Der Vorstand.

**Walhalla.**  
Abends 10 Uhr  
**Moritz Heyden.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch den 6. April 1904.  
**Die Warkomanen.**  
Studentensität in 4 Aufzügen.  
Anf. Logis Wallstraße 18, S. 1 Tr.

**Gross-Ottersleben.**  
Einen jungen kräftigen  
**Arbeitsburschen**  
sucht 1160  
Mauderloh, Fährerei, Bäderstr.

Reine Wohnung befindet sich jetzt  
**Bismarckstr. 42 pt.**  
Fran Soeger, Gebaume.  
Wohnung Tischerstraße 10.  
Fran Soegermann, Gebaume.  
Wohnung Tischerstraße 10.  
Fran Soegermann, Gebaume.

Wohnung jetzt 1157  
**Nordstrasse II.**  
**Luise Herre, Gebaume.**

**Herzlichen Dank**  
Allen meinen Kollegen, Fremden und Bekannten für die mir beim Ableben meiner innigst geliebten Frau in so reichen Maße erwiesene Teilnahme.  
1169  
**Wilhelm Zabel.**

Alte Krausbad, Weinberg 38-39,  
ein Garten mit Laube, Bäumen u. Sträuchern für jährlich 15 Mark sofort zu verpachten. 2913

**Dankagung.**  
Burdageloch vom Grabe unserer lieben Verstorbenen, mögen wir uns veranlassen, allen denen unser herzlichsten Dank auszusprechen, welche uns durch so reiche Blumenpenden und durch das Geleit zur letzten Ruhestätte ihre innige Teilnahme bewiesen haben. Besonders sei der Direktion und den Mitarbeitern aus der Fabrik der Firma G. Louis Straße 30 Magdeburg-Budaun herzlich gedankt. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Donnendorf für die trefflichen Worte.  
Salbte, den 3. April 1904.  
Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen  
Frau Marie Nabel  
geb. Kolitor.

**Dankagung.**  
Allen denen, die uns bei dem plötzlichen, schrecklichen Tode unsres lieben kleinen Rudi mit Hilfe, Trost und Franzpenden beigefanden haben, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.  
1174  
**Rudolf Berg u. Frau.**

**Standesamt.**  
Magdeburg, 2. April.  
Todesfälle: Elisabeth, T. des Agenten Herm. Fischer, 9 J. 14 T. Eli, T. des Kleiderm. Aug. Schulz, 11 J. 20 T. Paul, unehel., 4 J. 19 T. Hedwig geb. Gaibe, Ehefr. des Kaufm. Johannes Drieling, 35 J. 6 M. 10 T. Willi, unehel., 2 T. Alwine geb. Goeting, Ehefr. des Weichenf. Friedrich Wöhler, 54 J. 1 M. 15 T.

**Sudenburg, 2. April.**  
Geburten: Irngard, T. des Schmieds Helm. Richter. Ella, T. des Arbeiters Friedrich Richter. Heinrich, S. des Buchb. Eduard Daniels. Ernst, S. unehel. Anna, T. des Arbeiters Franz Hoffmann. Johannes, S. des Eisenh. Hilfsbremsers Richard Grafe. Willi, S. des Zimmermanns Alb. Friede. Irngard, T. des Lokomotivheizers Karl Schilling.  
Todesfälle: Kurt, S. unehel., 10 M. 24 T. Auguste geb. Anton, Ehefrau des Tischlermeisters Christ. Richter, 65 J. 9 M. 16 T.

**Buckau, 2. April.**  
Aufgebote: Feuerlozier-Wissl. Otto Lorenz mit Margarete Wenzel. Eheschließungen: Postbote Oskar Bernth mit Martha Webel. Arbeiter Gustav Günther mit Emma Schwarz.  
Geburten: Erna, T. des Arbeiters Rich. Strauß. Rüdiger, T. des Kontoristen Konstant. Goebel. Walter, S. des Hilfsbremsers Aug. Mühl. Paul, S. des Dreher Franz Wötige.

**Neustadt, 2. April.**  
Eheschließungen: Kaufm. Alfred Borstel mit Minna Schell. Schlosser Willi Jocher mit Doro Fuxkerl.  
Geburten: Lucie, T. des Arbeiters Viktor Böhme. Paul Erich, S. unehel. Walter, S. des Arbeiters Jakob Brauns. Willi, S. des Maurers Hermann Fischer. Willi, T. des Arbeiters Wilhelm Pfeiffer. Walter, S. des Eisenh. Hermann Wiedmann.  
Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Jul. Trembich, Auguste geb. Rogge, 35 J. 4 M. 23 T. Margarete, T. des Buchdr. Franz Rob. Krause, 5 M. 10 T. Gravenlehrling Paul Koch, 14 J. 10 M. 28 T. Frh. S. des Steinh. Friedrich Stahle, 2 J. 5 M. 2 T. Reinhold, S. des Landwirts Karl Knauel, 8 J. 4 M. 24 T. Ehefrau des Formers Emil Müller, Agnes geb. Siebe, 56 J. 1 M. 17 T.

**Burg, 30. März.**  
Aufgebote: Trompeter Gottfried Ernst Wilhelm Waldvogel in Magdeburg mit Luise Gertrud Katharine Friedrich hier.  
Geburten: S. des Schuhm. Karl Schröder. T. des Handbuhmachers Richard Horn.

**Quedlinburg.**  
Vom 23. bis 29. März.  
Aufgebote: Ruffner Gustav Köhler mit Agnes Altdorf. Kaufm. Walter Sinner in Wulferstedt mit Elisabeth. Müller Richard Willeking mit Johanne Heyer. Steinmetz Heinrich Keller in Halberstadt. Friederike Martheleber. Fabrikant Richard Wirth in Mühlpe mit Margarete Kabe. Geschäftsführ. Friedrich Berger mit Auguste Gieseler. Rechtsanwält Karl Bauer in Schwertin a. M. mit Emma Brauns. Arb. Oswald Schumann mit Anna Hinge. Kunstmaler und Photograph Hugo Jehnitz mit Anna Giehn.  
Eheschließungen: Arbeiter Otto Mautner mit Margarete Bannische. Maurer Friedrich Schild mit Ida Suhl.  
Geburten: S. des Zimmerm. Karl Nieling. S. des Arb. August Ede. T. des Arb. Louis Schmidt. T. des Gärtners Willi Starl. S. des Alterdeners. Herm. Behrend. T. des Metzlers Franz Schwingel. T. des Gärtners Hermann Engel. T. des Ruffners Karl Gröppmann. T. des Maurers Hermann Goede. T. des Geschäftsführ. Heinrich Wille. S. des Klempners Christian Schmitt. S. unehel. T. unehel. T. unehel.

**Todesfälle:** Ehefrau des Tischlers u. Hospitaliten Wilhelm Heitmann, Bertha geb. Schallwig, 61 J. 6 M. Walter, S. des Arb. Albert Kraner, 2 M. Alfred, S. des Geschäftsführ. Hermann Götgen, 6 M. Wirtschaftlerin Minna Sach, 65 J. 1 M. Wilhelm, S. des Arb. Karl Mittel, 1 J. 7 M. Walter, S. des Arbeiters Friedrich Solz, 3 J. Witwe Marie Biskaborn geb. Pfeiffer, 86 J. 1 M. Ehefrau des Arbeiters Gustav Kluthmann, Wilhelmine geb. Schulze, 44 J. 11 M. Erich, S. des Kaufm. Paul Salomon, 10 J. 5 M. Ehefrau des Werkmeisters Louis Siebert, Agnes geb. Franz, 66 J. 1 M. Alwine, T. des Drechsers Eduard Wendel, 3 J. 4 M. Witwe Luise Sterk geb. Waderhagen, 60 J. 9 M.

**Schönebeck.**  
Aufgebote: Maschinen-schlosser. Rudolf Höfer mit Margarete Müller. Werkzeugdreher Franz Daille mit Witwe Wilhelmine Kempe geb. Buxler.  
Eheschließungen: Schiffer Karl Hellge mit Anna Freitag. Fabrikarb. Anbr. Gümmer mit Helene Niemann. Buchbändler Karl Brandes mit Bertha Dreger. Herrsch. Diener Friedrich Schayberg mit Agnes Kell.  
Geburten: Charlotte, T. des Buchhalters Johannes Grunow. Katharina, T. des Kaufmanns Max Steinbruch. Oskar, S. des Arbeit. Hermann Hoffmann.

**Todesfälle:** Witwe Minna Ham geb. Jänich, 89 J.